JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE NOVIEMBRE DE 1966 Nº 2194

Zwischen Theorie und Praxis

von HORST WINCKLER

Der deutsche Juristentag hatte sich, wie hier bereits berichtet worden ist, mit der Frage der Aburteilung der NS-Verbrechen eingehend beschäftigt und sogar in einer Sondertagung Richtlinien und Empfehlungen ausgearbeitet, die bei der Verfolgung dieser furchtbaren Schreckenstaten eingehalten werden sollten. So erfreulich die Stellungnahme des Juristentages für eine Reinigung der Atmosphäre auch sein mögen, die herrschende Praxis steht mit diesem Vorhaben in einem so krassen Gegensatz, dass hierüber nicht einfach zur Tagesordnung übergegangen werden kann.

Wenn man sich mit dieser Materie „NS-Verbrechen" näher beschäftigt, stösst man mitunter auf die merkwürdigsten Tatbestände. Hier wird das Wort „merkwürdig" verwertet, um schärfere, obwohl treffendere Ausdrücke zu vermeiden.

Zunächst soll mit Genugtuung festgestellt sein, dass sich die Benutzung des Begriffes „NS - Verbrechen" statt der sehr ungenauen Bezeichnung „Kriegsverbrechen" immer mehr durchsetzt. Denn in Wirklichkeit handelt es sich nicht um Kriegs-, sondern um NS-Verbrechen, die in ihrer Einmaligkeit mit dem Kriege und der Kriegführung nichts zu tun haben. NS-Verbrechen gab es schon lange Jahre vor dem Kriege, sie wurden nur während der Eroberungsfeldzüge in verstärktem Masse begangen, keineswegs nur im Osten. —

Vor dem Schwurgericht in Hannover hatte sich der ehemalige SS - Obersturmbannführer Heinrich Feiertag, jetzt 51 Jahre alt, wegen scheusslicher Judenmorde zu verantworten. Diesem Feiertag wird zur Last gelegt, als Leiter des Zwangsarbeitslagers Luzk in der Sowjetunion die Ermordung der jüdischen Lagerinsassen befohlen und selbst Juden getötet zu haben.

Als Zeuge wurde der frühere Gebietskommissar von Luzk, ein gewisser Heinrich Lindner, vernommen. Dieser Herr erklärte dem Gericht, er habe überhaupt nichts von der Existenz eines Zwangsarbeitslagers für Juden in Luzk gewusst(!). Von Erschiessungen habe er schon garnichts gehört... Auch habe er die von dem damaligen Minister Rosenberg unterzeichnete Verordnung „über die Einführung des Arbeitszwanges für die jüdische Bevölkerung" nicht gekannt.

Der Vorsitzende des Schwurgerichts hielt dem Zeugen entgegen, dass diese Behauptungen unwahrscheinlich seien; es ist tatsächlich unglaublich, dass ein Gebietskommissar weder die Verordnungen oder Anweisungen des ihm vorgesetzten Ministers kennen wollte noch über die Einrichtung eines Zwangsarbeitslagers in dem ihm unterstellten Gebiet unterrichtet gewesen sei. Der Zeuge hatte die Stirn zu entgegnen: „Ich war Verwaltungschef, ich hatte andere Aufgaben, als Ermittlungen über Erschiessungen anzustellen"...

Die Antwort geht an der Frage vorbei. Da es sich um einen Verwaltungsbeamten handelt, darf man wohl annehmen, dass er die Frage richtig verstanden hatte, aber nicht richtig beantworten wollte. Die Gründe hierfür dürften auf der Hand liegen.

Beinahe hätte ich vergessen hinzuzufügen, dass der Zeuge Heinrich Lindner heute Oberregierungsrat im niedersächsischen Vertriebenenministerium in Hannover ist... Ja, das ist wahr. Das ist aber nicht nur wahr, das ist auch möglich! —

Grosses Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Verhaftung einiger Personen im Zusammenhang mit der Ermordung der holländischen Juden. Der Hauptverdächtige ist ein Dr. Wilhelm Harster, der Beihilfe zum Mord an 82.856 Juden geleistet haben soll. Dieser Harster war der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) in den besetzten Niederlanden. Neben Harster wurden der Jurist Wilhelm Zopf der Beihilfe zum Mord in 55.382 Fällen und eine Gertrud Slottke der Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord in 54 982 Fällen beschuldigt. Alle drei Verdächtigte wurden verhaftet und unter Anklage gestellt.

Sekretärin Gertrud Slottke soll als Gehilfin des „Judenreferenten" in Den Haag an den Verbrechen mitgewirkt und nach Ansicht der Staatsanwaltschaft „weitgehend selbständig im Rahmen der vom Reichssicherheitshauptamt in Berlin gegebenen Richtlinien gehandelt haben." Wie die bayerischen Justizbehörden jetzt mitteilen, wurde Gertrud Slottke aus der Untersuchungshaft in München entlassen. Eine Begründung hierfür wurde nicht bekannt gegeben...

Das sind nur zwei von vielen weiteren Fällen. Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist allzu gross. —

WIE ICH ES SEHE

Ein ungeloestes Problem

von JEHUDA GOTTHEIMER

Keine Frage hat die zahlreichen Delegierten bei der letzten Weltkonferenz des Jüdischen Weltkongresses in Brüssel zu so leidenschaftlichen Debatten hingerissen, wie die „Spezialdiskussion" über „Deutsche und Juden", die mit dem Untertitel „Ein ungelöstes Problem" angekündigt worden war. Es hat nicht viel gefehlt, um die gesamte Tagung zum Scheitern zu bringen, wäre es nicht im letzten Augenblick gelungen, zu einer Kompromiss-Lösung zu kommen und die erregten Gemüter zu beschwichtigen.

Der Verlauf der Debatte, die in Wirklichkeit keine Auseinandersetzung brachte, sondern die gegenseitige Beteuerung, dass die Zeit für eine solche Aussprache noch nicht gekommen sei, weil die geschlagenen Wunden nicht geheilt sein können, bewies, dass wir noch nicht einmal in jenes Vorstadium einer echten Aussprache gelangt sind, das zu erreichen notwendig ist, um dieses Thema zu erörtern. Noch nicht einmal die Hauptschuldigen sind bis heute abgeurteilt worden, die aus ihren Verstecken oder aus ihrer Anonymität herausgezerrt werden konnten. In vielen hohen Amtsstellen der Bundesrepublik sitzen ehemalige NS-Führer, die an der Ausrottungspolitik des Dritten Reiches direkt oder indirekt beteiligt gewesen sind.

Die Frage der sogenannten „Schreibtisch-Mörder" hat bisher keine Regelung gefunden. Höchste deutsche Stellen weigern sich, aus Zweckmässigkeits- oder anderen Gründen selbst diejenigen zur Verantwortung ziehen zu lassen, die durch das vorhandene und allen bekannte Material belastet sind. Der Fall Globke ist unerledigt, nur weil der frühere deutsche Kanzler Dr. Adenauer diesen Mann deckte, der offensichtlich für seine Arbeit ‚unentbehrlich' gewesen ist. Dabei werden wir nicht den Fehler begehen, einen Menschen trotz des allen zugänglichen Belastungsmaterials von uns zu verurteilen, bevor er nicht vor seinen Richter gestanden hat. Alle Einwendungen und Entschuldigungen, die entweder vom Altkanzler oder von Dr. Globke vorgetragen wurden, hätten auf ihre Berechtigung nur durch ein Gerichtsverfahren geklärt werden können, das aber bis heute verhindert worden ist. Dass sich hierdurch die Stellung Globkes gebessert hat, muss entschieden in Abrede gestellt werden.

Wenn man schon nicht den früheren Kommentator der Nürnberger Rassengesetze vor Gericht stellt, die zur Grundlage der gesamten antijüdischen Politik des Dritten Reiches geworden sind, dann kann man sich vorstellen, in einem wie grossen Umfang die sonstigen intellektuellen Gehilfen bei der NS-Ausrottungs - Politik geschützt werden. Die vielen Beispiele, zu denen täglich neue hinzukommen, sollen hier nicht wieder aufgezählt werden. Nur der krasse Fall der IG-Farben-Leitung, von der nicht nur das Giftgas für Auschwitz geliefert worden ist, die vielmehr auch ihre eigenen Bezugsquellen an Zwangsarbeitern gehabt hat, sei erwähnt. Männer, die zwar nicht selbst gemordet, aber die Voraussetzungen für den Massenmord geschaffen haben, sitzen völlig unangefochten in hohen und höchsten Positionen der Wirtschaft, der Politik, der Wissenschaften.

Aber dieser Hinweis stellt nur eines der vielen Argumente dar, die es der Mehrzahl der Kongressteilnehmer in Brüssel ratsam erscheinen liess, jedenfalls jetzt noch nicht das Thema „Deutsche und Juden" anzuschneiden, auch wenn man es als „ein ungelöstes Problem' bezeichnete. Dass die beiden deutschen Diskussionsredner ‚einwandfreie' Männer sind, die mit dem NS-Regime nicht identifiziert werden können, wurde von niemandem bestritten, zumal Prof. Golo Mann sich in seinen Ausführungen ausdrücklich darauf berief, dass auch er einen jüdischen Grossvater (mütterlicherseits) gehabt habe.

Die Ausführungen, die der deutsche Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier gemacht hat, zeugten von einer überlegenen politischen Gewandtheit und können, soweit es hierauf ankommt, auch weitgehend — wenn auch mit gewissen Vorbehalten von jüdischer Seite — akzeptiert werden. Aber hierauf kann es bei der Erörterung dieser Frage nicht ankommen. Denn dieses Problem kann nicht Gegenstand eines gerichtlichen Symposiums sein, sondern bleibt eine politische und eine moralische Frage, wenn wir an ihre Wägung und Wertung herangehen. Die Debatte wird nicht zwischen deutschen und jüdischen Notabeln geführt, sondern ist unter den Völkern auszutragen. Denn zu allen Zeiten hat es grosse Deutsche gegeben, die sich gegen das Vorurteil und den Judenhass, die sich gegen Unrecht und Verleumdung, die sich gegen die Zurücksetzung und Verfolgung gewandt und gewehrt haben. Lessing war eine der glänzendsten Erscheinungen gerechter Deutscher, aber nicht der einzige. Sicherlich gehört auch Gerstenmaier zu dieser Gruppe.

Zuletzt hat Prof. Gershom Scholem darauf aufmerksam gemacht, dass es nur sehr selten zu einer echten Aussprache zwischen Juden und Deutschen gekommen ist, zu der die Judden immer bereit waren, die Deutschen aber nicht oder nur unter der Voraussetzung, dass die Juden gewillt seien, „sich in immer fortschreitendem Masse als Juden aufzugeben"" (vgl. Bulletin des Leo Baeck-Instituts Nr. 30, Seite 168). Hier begegnen wir der berühmten Formel der französischen Revolution und der Napoleonischen Juden-Politik: den Juden als Individuen alle Rechte, als Gesamtheit (als Volk) nichts. Auf dieser Linie sollten sich alle Gleichberechtigungsströmungen (Emanzipation) bewegen. Deshalb hat Scholem recht, wenn er sich darauf beruft, dass auch der deutsche Gesprächspartner immer voraussetzte, dass sich der Jude als Jude mehr und mehr aufgeben müsse.

Nach dem Brüsseler Abend, an welchem deutsche und jüdische Prominente aneinander vorbei redeten, konnte man beobachten, dass allgemein eine starke Zurückhaltung herrschte, denn das Ergebnis der Reden war nicht überzeugend. Nur vereinzelte Stimmen, unter ihnen einige deutsche Zeitungen, auch jüdische, und einige wenige ehemals deutsche Rabbiner, die heute eine politische Rolle spielen, äusserten sich zufrieden. So erklärte Dr. Nussbaum der „New York Herald Tribune": „Dies war eine zutiefst rührende Aussprache. Sie machte Geschichte. Das ist erstmalig, dass dergleichen geschah. Dr. Gerstenmaier verkörperte Deutschland in seiner besten Form. — Wir können zwar nie vergeben noch vergessen, aber ein Gespräch hat nunmehr begonnen"...

Ob dieses Gespräch jetzt begonnen hat, muss bezweifelt werden, wenn wir nur einen flüchtigen Blick auf die Begegnung von Deutschen und Juden werfen, die sich über Jahrhunderte hinzieht.

Noch problematischer dürften die Ausführungen sein, die der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, bei verschiedenen Gelegenheiten

(Schluss auf Seite 2)

Gemischte Gefühle in Israel

Jerusalem. — Die Wahl Kurt Georg Kiesingers zum Parteichef der CDU in Deutschland wurde in Israel mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Reaktion im Volk war eine starke Beunruhigen wegen Kiesingers Vergangenheit als Nazi, doch in Regierungskreisen herrscht die Auffassung vor, dass Kiesinger, sollte er Bundeskanzler werden, eine freundschaftliche Haltung zu Israel einnehmen dürfte.

In den israelischen Zeitungen und Rundfunksendungen wurde ausführlich auf die Mitgliedschaft Kiesingers in der NSDAP und seine Tätigkeit als Beamter des Aussenministeriums in den Kriegsjahren hingewiesen, so dass die Deutsche Botchaft in Irael es für angebracht hielt zu erklären, dass der künftige deutsche Bundeskanzler nur „rein nominell" und kurze Zeit Parteimitglied gewesen sei. Ferner teilte die Deutsche Botschaft mit, Kiesinger habe sich niemals den diplomatischen Beziehungen mit Israel widersetzt sondern im Gegenteil bei verschiedenen Gelegenheiten im Bundestag zugunsten dieser Beziehungen Stellung genommen.

In offiziellen Kreisen wurde die wichtige Rolle betont, die Deutschlands ehemaliger Verteidigungsminister Franz Josef Strauss, ein erprobter Freund Israels, bei der Wahl Kiesingers spielte, sowie auf das erhebliche Gewicht des Einflusses, den Strauss in einem von Kiesinger geführten Kabinett haben würde.

Der deutsche Verleger Axel Springer, der in Israel weilte, äusserte „Kiesinger ist nicht gerade der Mann, den ich als Bundeskanzler wählen würde, aber ich vertraue darauf, dass seine grundlegende Einstellung zur Demokratie korrekt ist." In einem Interview mit der Zeitung „Jediot Achronot" erklärte Springer, er habe erst kürzlich mit Kiesinger gesprochen, der ihm sagte, er müsse sich die Fortsetzung und Verbesserung der deutsch-israelischen Beziehungen angelegen sein lassen. (ITA)

Keine Wirtschaftskrise

Dr. W.: — Die sehr interessante Wochenzeitschrift „Das Parlament" — Die Woche im Bundeshaus — wird von der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn herausgegeben. Ob man diese Zeitschrift als offizielles Organ betrachten darf, sei dahingestellt. Jedenfalls muss dieser Eindruck entstehen. Das Parlament pflegt die Debatten des Bundestages wörtlich wiederzugeben, berichtet über die parlamentarischen Fragestunden und veröffentlicht Probleme und Stellungnahmen zu den allgemeinen deutschen und europäischen Fragen. Auch die regelmässige Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte" ist beachtenswert. Hier werden gründliche Arbeiten über Themen des allgemeinen geistigen, politischen, geschichtlichen oder wirtschaftlichen Interesses, die einen wissenschaftlichen Charakter tragen, einem grösseren Publikum zugänglich gemacht. „Das Parlament" darf man zu den wichtigsten Publikationen der Bundesrepublik rechnen. —

In der Nr: 45 des 16. Jahrgangs bringt „Das Parlament" auf der letzten Seite ein Bild, auf welchem Bundesminister Paul Lücke zu sehen ist, wie er aus der Hand einer jungen Dame ein „Sparschwein" in Empfang nimmt. Folgender Text steht unter diesem Bild als Erläuterung: „Bundesinnenminister Paul Lücke wandte sich auf der Schlusskundgebung des Deutschen Sparkassentages 1966 in der Berliner Deutschlandhalle gegen Auffassungen, die Bundesrepublik befinde sich in einer Wirtschaftskrise"...

Diese Erklärungen des deutschen Innenministers verdienen grosse Aufmerksamneit. Wenn die Ministerworte richtig sind, woran wir nicht zweifeln wollen, dann ist es noch schwerer als sonst, eine plausible Erklärung für die anhaltende Rechtsentwicklung im deutschen Parteiwesen während des letzten Jahres zu finden. Meistens bieten wirtschaftliche Krisen den Anlass, dass sich die Wählermassen den radikalen oder extremen Parteien zuwenden, die ihnen durch drastische Massnahmen Abhilfe versprechen und dies um so leichter tun können, da sie keine Verantwortung tragen. Wenn eine Wirtschaftskrise kein Motiv der Radikalisierung ist, muss diese auf politischer Ebene gesucht werden, was bedenklicher stimmen muss.

Uns dürfte aber die Erklärung des Bundesinnenministers Lücke noch unter einem ganzen anderen Gesichtspunkt interessieren. Wenn es keine Wirtschaftskrise in der Bundesrepublik gibt, aus welchen Gründen musste dann das Unrecht des Paragraphen 19 Haushaltssicherungsgesetz begangen werden, durch welches man den unglücklichen Opfern der Naziverfolgungen nur Teilbeträge für ihre Forderungen leistet? — Will man auf diese billige Weise einer nicht vorhandenen, aber vielleicht drohenden Wirtschaftskrise steuern?

Wenn man bedenkt, dass vom Paragraphen 19 in erster Linie die Kranken betroffen werden, die nach Jahre langem Warten oder sich über Gebühr hinziehenden Prozessen zu ihrem Recht gelangen sollten, dann wird man diese Paragraph 19-Bestimmung nur noch als härtestes Unrecht brandmarken müssen, durch welche sich die Bundesrepublik einen ungewöhnlich schlechten Namen gemacht hat. Das war also unnötig: vergleiehe die Worte des Innenministers auf dem Deutschen Sparkassentag. —

Vielleicht wird eine neue Regierung die Konsequenzen ziehen und den Paragraphen 19 aufheben!!

Verlaengerung der Militaerdienstzeit

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol kündigte in der Knesset an, dass die Militärdienstpflicht für Männer von 26 auf 30 Monate ausgedehnt wird. Dieser Beschluss ist selbstverständlich eine reine Verteidigungsmassnahme, die ihren Grund in den fortgesetzten Ueberfällen der El - Fatach - Banden und anderer terroristischer Gruppen auf israelisches Gebiet hat.

Die Beboachter betonten, die Verlängerung sei ein Beweis, dass Israel keine Angriffsabsichten hegt. Für eine wirksame Bewachung seiner Grenzen brauche Israel vielmehr eine grössere Zahl von Menschen als für eine Vergeltungsaktion notwendig wären. Die längere Militärdienstzeit lege dagegen dem israelischen Staatshaushalt neue Lasten auf und dies in einem Augenblick ökonomischer Schwierigkeiten. — (ITA)

Ein ungeloestes Problem

(Schluss von Seite 1)

nach der Brüsseler Konferenz gemacht hat. In Frankfurt sagte er einem deutschen Journalisten u. a. folgendes: „Ich glaube, dass wir mit allen Schwierigkeiten, die zu erwarten waren, ...doch in den Jahren seit meinem ersten Gespräch mit Dr. Adenauer in London ziemlich grosse Fortschritte gemacht haben...

„Ich glaube, dass der Dialog in Brüssel eine weitere Etappe auf diesem Wege ist, der schliesslich einmal zu einer normalen Koexistenz beider Völker in ihren gegenseitigen Beziehungen führen muss. Die Schwierigkeiten oder die Gegnerschaft, die sich gegen den Gedanken dieses Symposiums mit prominenten deutschen Vertretern entwickelte, war verständlich und, wie ich schon oft gesagt habe, würde ich mich als Jude schämen, wenn kein Widerspruch sich gegen meine Anregung, mit der deutschen Regierung direkt zu verhandeln oder gegen das Symposium in Brüssel gezeigt hätte."

An einer anderen Stelle sagte Dr. Nahum Goldmann: „Ich habe in Israel gesagt, wenn ein Mann wie Zuckermann, der einer der Kämpfer des Warschauer Ghetto war, es ablehnte, eine Koexistenz mit dem deutschen Volk oder positive Beziehungen zu akzeptieren, verstehe ich dies durchaus und ziehe meinen Hut vor ihm. Solche Männer haben durch ihre Leistungen, durch ihren Heroismus das Recht, diesen Standpunkt einzunehmen, auch wenn ich ihn, rational gesehen, nicht billige. Ich glaube, wenn das jüdische Volk ihn als Ganzes akzeptieren würde, wäre das schädlich, vom rein jüdischen Standpunkt aus gesehen." —

Wenn man auch mit historischen Parallelen vorsichtig sein soll, würde Goldmanns Standpunkt unserer Geschichte widersprechen. Denn das jüdische Volk hat bis heute noch nicht seinen Frieden mit Spanien geschlossen...

Ob und in welchem Umfang das deutsche Volk bereit ist, den Goldmannschen Vorschlag der Koexistenz der beiden Völker anzunehmen, muss dahingestellt bleiben. Es gibt hinreichende Verdachtsmomente, dass diese Bereitwilligkeit nur in limitierten Kreisen vorhanden sein dürfte. Auch das würde nichts daran ändern dass für uns Juden als fernes Ziel der Gedanke der Koexistenz mit allen Völkern besteht. Für diese und wahrscheinlich noch manche andere Generation ist nicht die Goldmannsche Forderung ‚rational', sondern jene blutige Vergangenheit, die wir nicht vergessen können, und die von den Deutschen nicht bewältigt worden ist. —

Immer wieder treten Faktoren in Erscheinung, die selbst das Gespräch zwischen Juden und Deutschen illusorisch zu machen drohen, auch für diejenigen, die einen positiven Standpunkt wie Nahum Goldmann einnehmen. Wiederum droht sich zu bewahrheiten, was Scholem generell über die deutsch-jüdische Begegnung und vor ihm viele andere — gesagt haben: es hängt durchhaus nicht von den Juden allein oder von den Juden überhaupt ab, ob es zu einem echten Dialog — und nicht nur zu gegenseitigen Erklärungen und Beteuerungen — kommen kann oder wird.

Das Auftreten der Nationaldemokratischen Partei (NDP) in der Bundesrepublik, von der die Beobachter übereinstimmend versichern, es handele sich um Neonazis (oder nicht neue, sondern alte Nazis), und deren überraschende Erfolge bei kommunalen, pronvinzialen und nun bei Landtagswahlen wirkt alarmierend. Der die Koexistenz mit den Deutschen befürwortende Dr. Nahum Goldmann ist erneut an die Oeffentlichkeit getreten und hat sich an die deutsche Führung gewandt, nicht noch einmal in den fatalen Irrtum zu verfallen und die Gefahr einer Rückkehr des Nationalsozialismus zu unterschätzen (!).

In einer Deklaration, die Goldmann in New York abgab, wies er auf die Erfolge der NDP bei den hessischen Landtagswahlen hin; eine tiefe Unruhe habe alle jüdischen Gemeinschaften der Erde über den wachsenden Einfluss der früheren Nazis auf die Politik der Bundesrepublik ergriffen. Goldmann sagte dann: „Wir fordern die deutsche Regierung und das deutsche Volk dringend auf, aus diesem Anlass alle gesetzlichen Mittel in der Verwaltung und in der Erziehung zu ergreifen, um zu verhindern, dass die neonazistische Bewegung ihre bekannten Ziele der Zerstörung des augenblicklichen demokratischen Systems und der nationalsozialistischen Angriffspolitik vergangener Zeiten erreiche. Schnelles Einschreiten sei erforderlich, führte Dr. Goldmann aus, um zu verhüten, dass neues Unglück nicht allein über Deutschland, sondern über die ganze Welt hereinbricht.

Der (jüdische) Weg von einer Koexistenz mit den Deutschen zur erneuten Gefahr eines renovierten Nazismus ist reichlich kurz. Oder waren die dem deutschen Volk so freigiebig erteilten Lorbeeren für seine demokratische Verwandlung verfrüht ausgegeben?

Heute ist noch ein weiterer Umstand hinzugetreten, der das „deutsche Problem" in seiner ungelösten Form evident gemacht hat: die mit einer Regierungskrise aufgetretenen Schwierigkeiten.

Regierungskrisen sind keine ungewöhnlichen Erscheinungen in einer Demokratie. Die politischen Verhältnisse der Bundesrepublik sind seit ihrem Bestehen stabil, sogar sehr stabil, wenn man sie mit anderen Staaten vergleichen wollte. Jedoch sind die mit der Bestimmung des Nachfolgers für den letzten Bundeskanzler Ludwig Erhard aufgetretenen Probleme durchaus „Schwierigkeiten sui generis'. Denn der Mann, der mit der Leitung der grossen Regierungspartei beauftragt wurde und als Kanzler-Kandidat genannt wird, Herr Kurt Georg Kiesinger, war seit 1933 Mitglieder der NSDAP. Seine Nominierung hat sogar in den eigenen Reihen der Partei Widerspruch und Empörung ausgelöst.

Uns fällt auf, dass die Nazi-Vergangenheit Kiesingers erst heute bekannt geworden sein soll. Kiesinger, 1904 geboren, Rechtsanwalt von Beruf, war von 1949 bis 1958 Mitglied des Deutschen Bundestages. Seit 1950 ist er Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der CDU, 1954 bis 1958 war er Vorsitzender des aussenpolitischen Ausschusses des Bundestages und seit dem 17. 12. 1958 war er Ministerpräsident des Landes Baden - Württemberg... Das alles konnte er sein, ohne dass man an seiner NS-Vergangenheit Anstoss genommen hat!

Kiesinger erklärt, er sei als junger Mensch in die NSDAP im Jahre 1933 eingetreten. Immerhin war er 31 Jahre alt, als er sich dem siegreichen Hitler anschloss. Er will bereits 1934 in die Opposition gegangen sein, als der Röhmputsch ihn erschreckte. Die Entrechtung der Juden, die unmittelbar auf seinen Eintritt in Hitlers Partei erfolgte, erschreckte ihn offensichtlich nicht (oder zog ihn vielleicht sogar in die Partei?). — Von Kiesingers Opposition haben die Nazis selbst wohl nichts gemerkt, denn er war noch Parteimitglied bis zum bitteren Ende. Im übrigen kann er nicht das unbeschriebene Partei-Blatt gewesen sein, wie er dies heute behauptet. Hat er es doch immerhin bis zum stellvertretenden Leiter einer politischen Nachrichtenabteilung des ehemaligen Reichsaussenministeriums gebracht...

Aber wir wollen hier nicht in eine Polemik gegen oder mit Herrn Kiesinger eintreten, da wir uns nicht zu Richtern über ihn aufwerfen wollen.

Die Diskussion über Kiesinger als möglicher Kanzler-Nachfolger zeigt nur die verworrene Situation, die das Dritte Reich als furchtbares Erbe hinterlassen hat. Einmal mehr wird schonungslos klar, wie schwer es ist, sich in dem Chaos der Vergangenheit, das von der Gegenwart nicht gemeistert wurde, zurecht zu finden. Vielleicht hat Kiesinger mit seiner NS-Vergangenheit gründlich gebrochen. In eine Untersuchung hierüber eintreten zu müssen, ist bereits eine unzumutbare Belastung für ein Gespräch mit den Deutschen, für einen Dialog, den sie wahrscheinlich in ihrer Gesamtheit garnicht wünschen.

Das Thema „Juden und Deutsche", wie es auf der Brüsseler Tagung angezeigt wurde, ist wirklich ein vollkommen ungelöstes Problem.

Interview mit Albert Speer

London. — Albert Speer, Hitlers Munitionsminister, erklärte dem „Daily Express", die Deutschen hätten die im Krieg verbreitete Version geglaubt, dass die Juden nach ihrer Festnahme durch die Nazis in Internierungslager gesperrt wurden, weil sie dies glauben wollten, obzwar es ihnen nicht schwer gewesen wäre, die Wahrheit zu erfahren, „doch wir wollten sie nicht wissen"

Speer, der kürzlich aus der Festung Spandau nach 20-jähriger Haft entlassen wurde, zu der ihn ein alliiertes Gericht in Nürnberg verurteilt hatte, schloss sich nicht von den Deutschen aus, die Nachforschungen hätten anstellen können und es nicht taten. „Es gibt nichts, das mich von Schuld freisprechen könnte", fügte er hinzu, nachdem er berichtet hatte, das Nürnberger Gericht hätte ihm seine Aussage, er habe nichts von den Konzentrationslagern gewusst, geglaubt und er entsetzt gewesen sei, „als man uns zwang, bei der Verhandlung die in diesen Lagern hergestellten Filme anzusehen". (ITA)

Kroeger ausgeliefert

Lausanne. — Der ehemali-SS-Sturmbannführer Erhard Kröger ist den deutschen Behörden übergeben worden. Der Oberste Gerichtshof der Schweiz in Lausanne hatte kürzlich die Auslieferung bewilligt und damit einen Einspruch Krögers zurückgewiesen. Einzelheiten über die Auslieferung wurden von schweizer Seite nicht mitgeteilt.

Kröger wird beschuldigt, während des Zweiten Weltkrieges hinter der Ostfront an Massenerschiessungen von Männern, Frauen und Kindern mitgewirkt zu haben. Da die Kröger zur Last gelegten Verbrechen ohne Gerichtsverfahren an Wehrlosen begangen worden waren, sprach der schweizer Gerichtshof den Taten den Charakter von Kriegshandlungen ab und befürwortete die Auslieferung. (AWZ)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Israels Hochschulen

Haifa. — Mehr als 2.000 Studenten haben sich für das Studium am Technion Haifa beworben, weit mehr, als diese technische Hochschule neu aufnehmen kann. Die Universität der Stadt Tel Aviv wird mit dem neuen Studienjahr ihre juristische Fakultät den bisherigen fünf Fakultäten hinzufügen.

Die Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan hat ebenfalls 500 Einschreibungen mehr, als sie zurzeit bewältigen kann. Die in starkem Wachstum befindliche Institution, die auch sehr von amerikanischer Seite unterstützt wird, wird jedoch ihre Aufnahmefähigkeit erweitern. Auch an der jungen Universität Haifa hat sich die Zahl der um Zulassung ersuchenden Studenten verdoppelt.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker - Pallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4o B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Hochqualifizierte Mitarbeiter
Ingenieure, Architekten, Aerzte, Agronome, Techniker und Fachleute aller Branchen u. Spezialitäten sichert Ihnen
LEO RIPPEL
Mintzstr. 5 Petach Tikwa Israel — Internationale Arbeitsvermittlung

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoria
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Die Alten im Kibbuz

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
18. November 1966 — 5. Kislew 5727

von AWIGDOR YESHA

Die Kibbuzim stehen vor ernsten Probleme, so erklärte kürzlich Schmuel Schachar aus dem Kibbuz Mizra Vorsitzender des Ausschusses aller Kibbuzim, die sich mit der Frage des ‚alten Chawers' befassen, der ausserhalb des Kibbuzes bereits das Pensionsalter erreicht haben würde. Viele tausende Männer und Frauen, die mit der fünften und sechsten Alija ins Land kamen und heute über fünfzig Jahre alt sind, sowie Hunderte, die das sechzigste Lebensjahr längst überschritten haben, gehören einer Gesellschaftsschicht an, für welche in jeder Hinsicht Vorsorge getroffen werden muss.

Noch ist die Zahl der Kibbuzim, die vor dem akuten Problem stehen, verhältnismässig gering. Aber die Kibbuz-Haarzi-Zeitungen und andere Zeitschriften wie „Zror", „Niw - Hakwuza" oder „Hedin" lassen erkennen, dass die Frage der alternden Generation seit Monaten die betroffenen Instanzen und Kreise beschäftigt.

Am Westufer des Kineret entstand 1908 der erste Kibbuz des Landes, der nach dem See benannt wurde. Seine ältesten Mitglieder sind über achtzig Jahre alt. Solch hohes Alter haben die Chawerim und Mitbegründer älterer Siedlungen wie Na'an oder Givat Brenner noch nicht erreicht, die in den Dreissigerjahren entstanden. Aber schon kurz nach Gründung der Kibbuzim bereitete den Mitgliedern das „Elternproblem" grosse Sorgen. Die Eltern erhielten ihre eigenen Wohnungen, manchmal sogar eigene Speisesäle und genossen Sonderbedingungen, die weit besser als die ihrer Kinder waren. Ging man schon damals sehr vorsichtig, verständnisvoll und rücksichtsvoll an diesen Fragenkomplex heran, so ist er heute um ein Vielfaches delikater geworden. Handelt es sich doch um die „Gründergeneration", um die Eltern der im Kibbuz aufgewachsenen Mitglieder, die nach arbeitsreichen und hingebungsvollem Leben dem eisernen Gesetz der Natur folgen und sich auf ihr „Altenteil" begeben müssen.

Es geht hier um zwei Probleme: Um die Alten und um die neue Form des Kibbuzes in gesellschaftlicher Hinsicht. Menschlich und ideologisch wird an der Lösung dieser Frage gearbeitet. Deshalb wird jetzt in der Sozialabteilung des Kibbuz Haarzi eine neue Abteilung für alternde Mitglieder errichtet. Zahlreiche Zusammenkünfte von Ausschüssen der verschiedenen Kibbuzim mit Fachleuten, die nicht nur der Kibbuzbewegung angehören und Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt haben, finden regelmässig statt. Das Problem ist vielgestaltig. Es wirft Fragen auf, die ins soziale und auch ins medizinische Gebiet fallen. Der Mensch wird alt, aber die Seele bleibt jung. Er will noch schaffen, mitarbeiten, an dem gewohnten Leben teilnehmen und auf das Gewohnte nicht verzichten, solange es ihm die Gesundheit gestattet. Die Kibbuz-Gemeinschaft will alles unternehmen, um einen Zustand zu vermeiden, der einen Teil der jahrzehntelang aktivsten Mitglieder plötzlich zu verbitterten, sich zurückgesetzt, ja fast ausgestossen fühlenden Genossen machen könnte.

So schrieb Jeschajahu Beeri vor einiger Zeit: „Die aktive Mitarbeit des alternden Kibbuzmitgliedes darf keineswegs beeinträchtigt werden. Mit all seinen Kräften muss auch der alte Chawer nach wie vor an dem Leben des Kibbuzes teilnehmen, solange es ihm Vergnügen und Befriedigung verschafft. Eine der heiligsten Aufgaben des Kibbuzes besteht darin, dem alternden Mitglied in einer Zeitspanne zur Seite zu stehen, da er psysisch gesund, aber physisch schwächer werdend in furchtbarem Ringen mit dem Alter steht."

Selbstverständlich denken nicht alle an der Debatte teilnehmenden Genossen so. Wie überall im Leben gibt es auch in den Kibbuzim Vertreter der jungen Generation „zorniger junger Männer", die den Platz der Alten einnehmen und nicht allzu lange warten wollen. „Wenn die Alten niemals im Sinne des Wortes in Pension gehen würden, käme dies einer Zeitvergeudung gleich, niess es jüngst im „Hedin". „Die Jugend, die heranwachsende Generation hat ihre Plätze in der Periode überschäumenden Temperaments und voller Schaffenskraft einzunehmen."

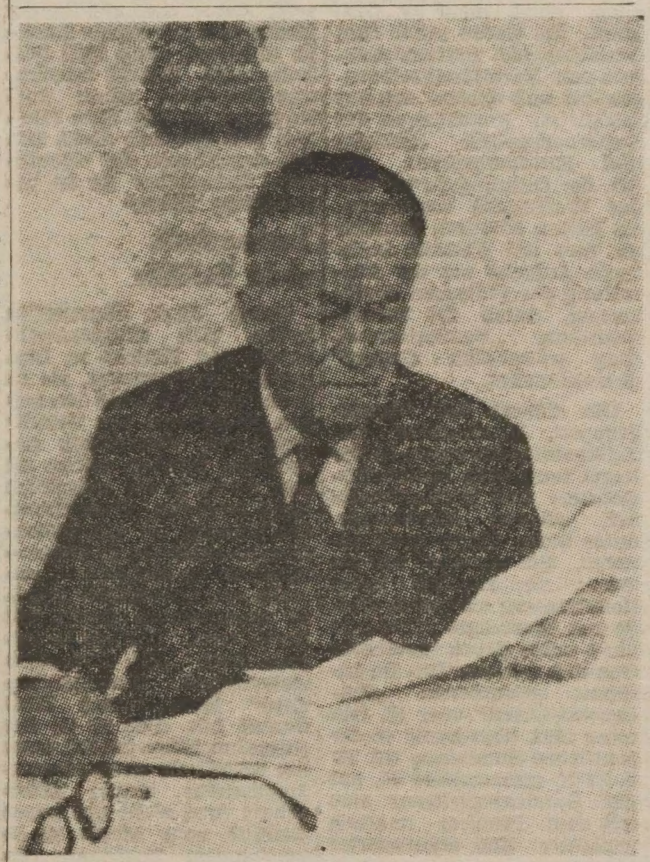
Wie alt ist diese Jugend, auf die in dem Artikel hingewiesen wird? Die Antwort: Zwischen 18 und 28 Jahre. Auch die heute in Pension Gehenden waren einst in diesem Alter zur Gründung der Kibbuzim geschritten und voller Schaffensfreude. So kommt man zur Ueberzeugung, dass das Interesse des Kibbuzes, der Gemeinschaft, prinzipiell über dem Interesse des einzelnen Individuums zu stehen hat. „Seit wann nimmt der Kibbuznik auf Sentimente Rücksicht, wenn es um das Wohl der Gemeinschaft geht? Soll der Alten wegen eine Ausnahme gemacht und das heilige Prinzip der Bewegung verletzt werden? Auch auf junge Mitglieder wird nicht Rücksicht genommen. Wo bleibt die Gleichheit, die in Kibbuzim so berühmt wurde und in aller Welt den tiefsten Eindruck gemacht hat?"

Unleugbar ist diese These ideologisch begründet und logisch. Heisst es nicht auch in dem Leben ausserhalb des Kibbuzes, in politischen Bewegungen und in Institutionen: „Platz für die junge Generation!"?

Die Diskussion und Debatte über dieses Thema ist in allen Kibbuzim im Gange. Realisten stehen in heftigstem Wortgefecht den sogenannten Weichlingen und Romantikern gegenüber, die sentimental an der Vergangenheit festhalten. Unglaublich offen und brutal, manches Mal die Gefühle der Alten in rücksichtslosester Weise verletzend, äussern harte junge Männer die Ansicht, dass sie den auf einem Sessel unter schattigem Baum sitzenden Alten dem vor Erschöpfung keuchenden arbeitenden Greis vorziehen. Jedem das seine, jedem zu seiner Zeit, sagen sie und setzen sich für die „Pensionierung" der Alten ein.

Kürzlich wurde die Tagung des Kibbuz Hameuchad im Meschek Jagur eröffnet. Auch das Thema des „alten Chawer" sollte zur Debatte gelangen. 2.400 Mitglieder gehören dem Kibbuz Hameuchad an. 2.000 Jugendliche traten seit der letzten Tagung in Ein Charod, Kibbuzim dieser Bewegung bei, die im kommenden Jahr neue Siedlungspunkte gründen wird. „Wer den alten Chawer ehrt, geht mit gutem Beispiel voran und wirkt auf die jungen Kibbuzmitglieder erzieherisch", bemerkte er Mitglied im Sekretariat des Kibbuz Hameuchad auf die Frage: „Seid Ihr für vollkommene Pensionierung älterer Chawerim oder sollten sie selbst entscheiden, wann sie aus dem aktiven Leben der Gemeinschaft austreten sollen?"

Vernunft und Gefühle, Ideologie und Menschlichkeit ringen um die Vorherrschaft — ein faszinierender neuer Aspekt in der Entwicklung einer Gesellschaftsform, die Israel — ohne Uebertreibung — weltberühmt gemacht hat.



NOBELPREISTRAEGER S. J. AGNON

Von der WIZO in Israel

Tel Aviv. — Die WIZO wird ihre Kindergärten und Agrarschulen in Israel der Regierung, der Jewish Agency oder irgendeiner anderen geeigneten Organisation übergeben müssen, wenn es nicht gelingen sollte, grössere Zuwendungen aus dem Ausland zu erhalten, wie die Präsidentin der Welt-WIZO, Frau Raya Jaglom erklärte. Sie äusserte, dass die Spenden in diesem Jahr nicht die Höhe von 3 Millionen Dollar erreicht hätten und besonders aus Südamerika und England stark nachgelassen haben. Um ihre Einrichtungen zu erhalten, würde die WIZO eine zusätzliche Summe von ca. einer Million Dollar benötigen.

Frau Jaglom fügte hinzu, die WIZO werde ihre Kleinkinder-Bewahranstalten und städtischen Berufsschulen behalten. Die Organisation sei im übrigen nicht die einzige, welche die Regierung bitten müsse, Erziehungsanstalten zu übernehmen. — (ITA)

Ein Jünger Rockwells

Toronto. — In Toronto, wo sich die zweitgrösste jüdische Gemeinschaft Kanadas mit 95.000 Juden befindet, hatte der 24jährige John Beattie die Methoden Rockwells aus den USA übernommen. Auf Anregung des Kanadisch-Jüdischen Kongresses war ihm ein öffentliches Sprechverbot auferlegt worden, an das er sich nicht hielt. Daher wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Beattie setzte aber seine Tätigkeit in der Stille fort und kündigte einen internationalen neonazistischen Kongress an, zu dem aber die Regierung keine Einreisebewilligung erteilen wollte.

Daher hat Beattie vorgesehen, den Kongress auf der internationalen Brücke über dem Niagara abzuhalten, wobei auf der kanadischen Seite er mit seinen Anhängern und auf der nordamerikanischen Rockwell mit seinen Leuten teilnehmen und die Verbindung durch die modernen Mittel der Radioübertragung hergestellt werden soll.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Kein Ruhmesblatt

von HENRY ORMOND

Bundestagspräsident Gerstenmaier sprach auf dem Jüdischen Weltkongress von den Zweifeln, die er habe ob es einem Deutschen möglich sei, mit seiner Stimme über den Abgrund zu dringen, der Juden und Deutsche trenne. Ein solcher Abgrund wird angesichts des Urteils, das das Düsseldorfer Schwurgericht am 5. August 1966 gegen sechs Angehörige des Einsatzkommandos 5 gefällt hat, besonders deutlich.

Folgender Tatbestand war Gegenstand des seit 3. März 1966 laufenden Gerichtsverfahrens:

Im Sommer und Herbst 1941 operierte das Einsatzkommando 5 unter Führung des SS-Obersturmbannführers Mayer in der Ukraine Seine Einsatzaufgabe war in erster Linie der Massenmord an wehrlosen jüdischen Männern, Frauen und Kindern. Der 3. Zug des Kommandos wurde nacheinander von dem SS-Untersturmführern Karl Jung, zur Tatzeit 28, und Horst Huhn, damals 31, geführt. Beide hatten Rechtswissenschaften studiert, die Führerschule der Sicherheitspolizei besucht und waren als Kriminalkommissare ausgebildet.

Jung brachte es nach dem Krieg zum Kriminalhauptkommissar in Düsseldorf; erst 1960, nach Einleitung des Verfahrens, wurde er seines Amtes enthoben. Huhn, der in den ersten Nachkriegsjahren unter falschem Namen lebte und sich als Schlichter beim Düsseldorfer Wohnungsamt betätigte, wurde später Leiter der Rechtsabteilung eines Konzerns. Um die Haftentlassung Huhns 1962 zu erreichen, stellte der Konzern für ihn eine Kaution von 50.000 DM.

Ausser gegen die beiden SS-Führer wurde der Prozess gegen vier ihrer Untergebenen, darunter den dienstältesten Unterführer des Teilkommandos, einen SS-Sturmscharführer, geführt Alle Angeklagten waren Mitglieder der NSDAP, vier von ihnen Angehörige der Gestapo oder Kriminalpolizei.

Das Strafmass

Das Gericht hielt für erwiesen, dass Jung die Erschiessung von 15 Juden angeordnet und Huhn die Tötung von 140 jüdischen Männern, Frauen und Kindern befohlen und sich teilweise an ihrer Exekution beteiligt hatte. Beide haben nach Feststellung des Schwurgerichts erkennen müssen und auch erkannt, dass die Tötung der Juden glatter Mord gewesen ist. Gleichwohl haben sie die Erschiessungskommandos bestimmt und die Opfer ausgesucht, und dies, obwohl nach der vom Gerichtsvorsitzenden gegebenen Urteilsbegründung ihr Vorgesetzter, der Einsatzkommandoführer, keine Aktivität in diesem Sinn von ihnen erwartet, ja, im Gegenteil sogar Möglichkeiten zur Umgehung des Befenls aufgezeigt habe. Trotzdem verurteilte das Schwurgericht — dem Antrag der Staatsanwaltschaft folgend — nur wegen Beihilfe zum Mord, und zwar Jung zu dreieinhalb Jahren und Huhn zu sieben Jahren Zuchthaus.

Die übrigen Angeklagten haben an den Exekutionen teilgenommen, Menschen durch Genickschuss ermordet oder zur Exekutionsstätte geführt oder die Schützen zum Erschiessungskommando eingeteilt. Einer von ihnen hatte nach seinen eigenen Worten „25 Stück" Krankenhausinsassen zum Erschiessungsgraben gebracht. Bei zweien von ihnen hatte der Staatsanwalt je ein Jahr Zuchthaus und bei den anderen gar selbst Freispruch beantragt. Das Gericht sprach alle vier frei, teils mangels Beweises, teils wegen Befehlsnotstandes.

Das Urteil muss befremden,

1. weil die beiden SS-Führer nicht als Täter, sondern als Gehilfen bestraft wurden;
2. weil auch bei Annahme der Beihilfe ihre Strafen recht milde ausfielen;
3. soweit die SS-Unterführer und SS-Männer wegen Befehlsnotstandes freigesprochen wurden.

Aus dem vor dem amerikanischen Militärgerichtshof in Nürnberg 1947/48 geführten Einsatzgruppen-Prozess, aus den seit 1958 vor deutschen Schwurgerichten abrollenden Verfahren und aus zeitgeschichtlichen Forschungsarbeiten, in erster Linie des Instituts für Zeitgeschichte in München, ist hinreichend bekannt geworden welch grauenvolle Rolle die vier Einsatzgruppen A, B, C und D mit ihren Einsatzkommandos in Russland gespielt haben. Durch die erhalten gebliebenen Ereignismeldungen ist minutiös festgehalten, dass allein im Gebiet der Sowjetunion nur durch die Einsatzkommandos etwa eine Million jüdischer Männer. Frauen und Kinder ermordet worden sind.

Die Einsatzkommandos in Russland umfassten alles in allem nicht mehr als 3.000 Mann. Sie waren unter dem Gesichtspunkt nationalsozialistischer Zuverlässigkeit ausgewählt und setzten sich aus bewährten Angehörigen der Sicherneitspolizei (Gestapo und Kriminalpolizei), des SD, der Ordnungspolizei und der Waffen-SS zusammen, sie hatten sämtlich SS-Ränge. Ihre mit Abstand wichtigste Aufgabe war die Ausrottung der jüdischen Bevölkerung, durch die Tarnbezeichnung „Sonderbehandlung potentieller Gegner" charakterisiert.

Die Führer der Einsatzgruppen, Kommandos und Teilkommandos waren in der Regel fanatische Nationalsozialisten und Rassenfanatiker, zumeist Akademiker unter ihnen überwiegend Juristen. Sie wussten, was sie taten; sie kannten keine Hemmungen; sie waren eifrige und überzeugte Täter und nicht unter Druck handelnde Gehilfen fremder Tat. Im berühmt gewordenen „Stachynski-Urteil" vom 19. Oktober 1962, abgedruckt in der Amtlichen Sammlung Bd 18 S. 87 ff insbesondere 94, hat der Bundesgerichtshof sich mit dem Problem staatlich geplanter und organisierter Massenmorde auseinandergesetzt und hierzu folgende

Rechtsgrundsaetze

aufgestellt:

„Die besonderen Umstände staatlich befohlener Verbrechen befreien die Tatbeteiligten keineswegs von der strafrechtlichen Schuld. Jede staatliche Gemeinschaft darf und muss verlangen, dass sich jedermann von Verbrechen, auch von unter Missbrauch staatlicher Befugnisse geforderten, bedingungslos fernhält. Andernfalls wäre jede Ordnung aufgelöst und den potischen Verbrechen das Tor geöffnet. Der innere Grund des Schuldvorwurfs liegt darin, dass der Mensch auf freie, verantwortliche, sittliche Selbstbestimmung angelegt und deshalb befähigt ist, sich für das Recht und gegen das Unrecht zu entscheiden, sein Verhalten nach den Normen des rechtlichen Sollens einzurichten und das rechtlich Verbotene zu vermeiden... Daran ist auch für den Bereich verbrecherischer Regime festzuhalten.

‚Unter besonderen Umständen mögen staatliche Verbrechensbefehle allerdings Strafmildungsgründe abgeben. Wer aber politischer Mordhetze willig nachgibt, sein Gewissen zum Schweigen bringt und fremde verbrecherische Ziele zur Grundlage eigener Ueberzeugung und eigenen Handelns macht, oder wer in seinem Dienst- oder Einflussbereich dafür sorgt, dass solche Befehle rückhaltslos vollzogen werden, oder wer dabei anderweit einverständlichen Eifer zeigt oder solchen staatlichen Mordterror für eigene Zwekke ausnutzt, kann sich deshalb nicht darauf berufen nur Tatgehilfe seiner Auftraggeber zu sein. Sein Denken und Handeln deckt sich mit demjenigen der eigentlichen Taturheber Er ist regelmässig Täter."

Taeterschaft nicht Beihilfe

Ueber diese Grundsätze haben sich Staatsanwaltschaft und Gericht in Düsseldorf hinweggesetzt, als sie übereinstimmend bei den beiden SS-Führern nur Beihilfe und nicht Täterschaft annahmen. Freilich reihen sie sich damit in die bedenklich hohe Zahl von Gerichtsentscheidungen in NS-Verbrecherprozessen ein, in denen — ebenfalls zu Unrecht — anstelle von Täterschaft Beihilfe angenommen wurde. Mit Recht weist Henkys in seinem Buch „Die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen" Kreuz-Verlag 1964) darauf hin, dass es zu den Ausnahmefällen gehört, wenn ein SS-Führer eines Einsatzkommandos wegen Täterschaft (und nicht nur wegen Beihilfe zum Mord) zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt wird (siehe das Kapiden").

Wird von dieser Kann-Vortel „Einsatzgruppen und Morde in Russland", S. 119 und 122).

Wenn aber schon — wie im vorliegenden Fall — der eigene Täterwille verneint wird, dann fällt auf in welchem Ausmass Staatsanwaltschaft und Gericht die Vorschriften der Paragraphen 44, 49 und 211 StGB missachten. Danach ist grundsätzlich die Strafe des Gehilfen nach der des Täters, d. h. bei vollendetem Mord auch nur eines einzigen Menschen, mit lebenslangem Zuchthaus festzusetzen. Eine Ermässigung ist nur zulässig („Die Strafe des Gehilfen... kann jedoch... ermässigt werschrift Gebrauch gemacht, dann kann auf eine zeitige Zuchthausstrafe — mindestens 3, höchstens 15 Jahre — erkannt werden. Es mutet nun eigenartig an, dass in NS-Verbrecher-Prozessen die deutschen Schwurgerichte wegen Beihilfe zum Mord ausnahmslos nur zeitige Zuchthausstrafen verhängen Nicht ein einziger Fall ist bisher bekannt geworden, in dem der Gehilfe das an sich vom Gesetz vorgesehene Zuchthaus auf Lebenszeit erhalten hätte; selbst nicht in Fällen, in denen die Beihilfe zum vieltausendfachen Massenmord und über einen längeren Zeitraum hinweg geleistet wurde. Aber nicht genug damit: Wenn die Beihilfe zum Mord in einer Vielzahl von Fällen erfolgt und die Mordtaten unter grauenhaften Begleitumständen in beispiellos brutaler Form geschehen, wenn sie sich gegen Hilf- und Wehrlose richten, darunter Greise, Frauen, Kinder, Säuglinge, alles Menschen, denen nichts weiter vorzuwerfen ist als ihr Jude-Sein, dann sollte man annehmen, dass die Gerichte wenigstens den ihnen vom Gesetz gegebenen Strafrahmen voll ausschöpfen und Höchststrafen zumessen.

Aber nichts dergleichen geschieht. Auch im Düsseldorfer Fall ist einmal eine Strafe gewählt worden, die noch unter der Hälfte der Höchststrafe liegt, und einmal ist man ganze 6 Monate über die gesetzliche Mindeststrafe hinausgegangen Mit einem Gefühl der Bitterkeit kontrastiert man solche Strafen gegen Tausende von Todesurteilen, die deutsche Zivil- und Militärgerichte während des Dritten Reiches für oft lächerlich geringe Straftaten bedenkenlos gegen Deutsche und Ausländer verhängten. Die ausgesprochenen Strafen stehen auch in keinem Verhältnis zu denjenigen, die wegen Eigentumsdelikten auch heute noch in der Bundesrepublik ausgesprochen werden.

Harte Kritik fordert letzlich der Freispruch derjenigen SS-Angehörigen durch das Düsseldorfer Gericht heraus, der wegen angeblichen Befehlsnotstandes erfolgt ist, auch wenn er den Anträgen der Staatsanwaltschaft entspricht. Dass die Angeklagten sich auf Befehlsnotstand berufen haben, war ihr gutes Recht. Das tun nahezu alle Angeklagten in NS-Verbrecherprozessen. Etwas anderes ist es freilich, ob diese Verteidigung ihnen von Staatsanwaltschaft und Gericht geglaubt und abgenommen wird. Dies geschieht leider häufiger, als es verantwortet werden kann, obwohl der Bundesgerichtshof den Gerichten die Anlegung eines strengen Masstabes zur Pflicht gemacht hat.

Im Urteil vom 29. März 1963, Amtliche Sammlung Bd. 18, S. 311, heisst es hierzu:

„Wer sich auf Nötigungsstand beruft, ist nur entschuldigt, wenn er sich nach allen Kräften gewissenhaft bemüht hat, der Gefahr oder vermeintlichen Gefahr auf eine die Straftat vermeidende Weise zu entgehen, ohne einen Ausweg zu finden. Je schwerer die abgenötigte Straftat ist, um so strengere Anforderungen sind an diese Prüfung zu stellen."

Die Legende vom Befehlsnotstand

Besonders vorsichtig sollte man bei der Bejahung von Befehlsnotstand sein wenn es sich um die Angehörigen von Einsatzkommandos handelt, die, wie aufgezeigt, reine Massenmordkommandos mit hierzu besonders Ausgewählten waren. Sie wussten sehr wohl zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden und vertrauten darauf, dass der nationalsozialistische Unrechtsstaat sie decken werde und dass sie sich nie vor einem rechtsstaatlichen Gericht zu verantworten haben würden.

Was es in Wirklichkeit mit dem bis zum Ueberdruss zitierten Befehlsnostand auf sich hat, haben wir im grossen Auschwitz-Prozess erfahren. Dort lag das Material der Zentralen Stelle der Landesjustiz - Verwaltungen in Ludwigsburg vor, die auf diesem Spezialgebiet eine ausgezeichnete Sammlungs-, Ermittlungs- und Forschungsarbeit geleistet hat. Das Ergebnis der eingehenden Untersuchungen, in mehreren Aktenbänden niedergelegt, ist im Besitz aller deutschen Staatsanwaltschaften; leider wird aber zu wenig Gebrauch davon gemacht. Ich fürchte, dass das auch im Düsseldorfer Prozess der Fall war. Denn sonst hätte es nicht möglich sein können, dass der Kriminalrat und SS-Hauptsturmführer H. als Zeuge unwidersprochen hätte vorbringen können, 1944 sei ein Oberwachtmeister wegen der Weigerung, an der Exekution niederländischer Widerstandskämpfer teilzunehmen, wegen Feigheit vor dem Feind selbst erschossen worden.

Der gleiche Zeuge, im Auschwitz-Prozess vernommen, musste zugeben, dass er wegen seiner Gestapotätigkeit von einem niederländischen Gericht zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt worden war und dass er aus eigenem Wissen die angebliche Erschiessung gar nicht bezeugen konnte.

Ein in Düsseldorf vernommener Kellner und früherer SS-Junker D. hatte die gleiche Geschichte — Füsilierung eines Zugführers seiner Einheit und Bekanntgabe durch Tagesbefehl weil er sich geweigert habe, 16 jüdische Frauen und Kinder zu erschiessen — auch im Auschwits-Prozess aufgetischt. Dabei stellte sich seine Unglaubwürdigkeit heraus. In einer eigenen Strafsache war ihm verminderte Zurechnungsfähigkeit gem. Paragraph 51 Abs. II StGB zugebilligt worden. Zwei der gleichen Einheit angehörende Zeugen bekundeten, dass sich der Vorfall nicht zugetragen hatte: Weder war die Einheit gegen die Frauen und Kin-

(Schluss auf Seite 5)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 18. November	5 Kislew
Sonnabend, den 19. November	6. Kislew
Schabbat WAJEZE — Haft. Hosea 12	
Sonntag, den 20. November	7. Kislew
Montag, den 21. November	8. Kislew
Dienstag, den 22. November	9. Kislew
Mittwoch, den 23. November	10 Kislew
Donnerstag, den 24. November	11 Kislew
Freitag, den 25. November	12. Kislew
Sonnabend, den 26. November	13. Kislew
Schabbat WAJISCHLACH — Haftara: OBADJA	
Sonntag, den 27 November	14. Kislew
Montag, den 28. November	15. Kislew
Dienstag, den 29. November	16 Kislew
1947: UN-Beschluss über die Errichtung des Staates Israel	
Mittwoch, den 30. November	17 Kislew

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002, ISRAEL

Dr. E J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN. Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA" Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Ereignisse der Woche

„ISRAEL UND WIR"

„Israel und wir" betitelt sich das Keren Hajessod-Jahrbuch der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland, das die Arbeit eines Jahrzehntes von 1955 bis 1965 zur Darstellung bringt. Herausgegeben wurde dieser umfassende Bericht von Mendel Karger-Karin, dem ständigen Delegierten des Hauptbüros des KH in Jerusalem für die Bundesrepublik. Karger, alter Zionist aus den langen Jahren vor dem NS-Umbruch und aktiver Mitarbeiter der „Meinekestrasse", ist unseren Lesern aus seinen Artikenl bekannt, die er u. a. auch in der Jüdischen Wochenschau zu veröffentlichen pflegt.

Das Buch ist ein Sammelwerk, das sich keineswegs nur mit der Arbeit in den letzten Jahren beschäftigt, die im Dienste des Keren Hajessod in Deutschland geleistet worden ist, wobei es auffallen muss, zu welchen hohen Sammelergebnissen Mendel Karger bei seiner Arbeit in diesem Land ohne Juden gekommen ist. Denn die gesamte jüdische Bevölkerung der Bundesrepublik beträgt etwa soviel Juden, wie es Juden zentraleuropäischen Ursprungs in Argentinien gibt.

„Israel und wir" ist eine Fundgrube für Forschung und Erinnerung, wie „es einst einmal war" Menschen und Begebenheiten werden in unser Gedächtnis gerufen, an die man schon lange nicht mehr gedacht hat. Alte Dokumente werden wieder abgedruckt, die nicht nur für einen Historiker interessant und wichtig sind. Aufsätze werden nachgedruckt, die vor vielen Jahren sich an eine Leserschaft wandten, die heute nicht mehr da und von Krieg und Verfolgung vernichtet worden ist. Das beinahe 400 Seiten umfassende Buch bringt neben Tabellen und zahlreichen Abbildungen etwa 70 Aufsätze über die Tätigkeit des Keren Hajessod in Vergangeiheit und Gegenwart, aber auch solche über andere jüdische Aufgabengebiete, die heute in der Bundesrepublik bewältigt werden.

An vielen Stellen des Buches erscheinen „Listen der Magbitzahler", d. h. der Beisteuerer zum Keren Hajessod (hier Einheitskampagne) Wenn auch keine Ziffern aufgeführt werden, die über die Höhe der Beisteuerungen unterrichten, kann jeder sehen, wer seiner Verpflichtung gegenüber Israel nachgekommen ist und wer nicht. Gleichzeitig ermöglichen diese Aufstellungen einen Einblick, in welchen Orten es heute noch oder heute wieder Juden gibt.

Etwa 30 Seiten der sehr gut aufgemachten, auf Glanzpapier gedruckten Buches stehen unter dem Titel: „Who is Who im organisationellen Leben der jüdischen Gesellschaft in Deutschland". Diese Aufzählung der irgendwie im jüdisch-öffentlichen Leben stehenden Männer und Frauen lässt einen interessanten Einblick in die gesellschaftliche Struktur und die „landsmannschaftliche" Zusammensetzung der in Deutschland lebenden „jüdischen Gemeinschaft" zu. Wesentlich ist bereits die Bezeichnung „im organisationellen Leben der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland". Man nennt sich nicht mehr „deutsche Juden", sondern vermeidet offensichtlich diese Charakterisierung, die im übrigen auch nicht zutreffen würde. Denn etwa die Hälfte der dort aufgeführten Personen sind nicht in Deutschland, sondern ausserhalb dieser Landesgrenzen geboren. Das alte deutsche Judentum existiert nicht mehr; nur noch vereinzelt finden wir Namen von Personen, die zu diesem Kreis gehört haben.

Rechtfertigung durch Arbeit

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland ist aus mehrfachen Gründen umstritten. Das ist kein neues Thema, obwohl es an vielen Orten und Stellen, auch in der Journalistik, immer wieder zur Sprache gebracht wird. Wir wollen an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang nicht erneut auf diese ebenso heikle wie unerfreuliche Frage eingehen, die Anlass zu neuem Streit und zu steten Auseinandersetzungen zwischen den verschiedensten Lagern bietet.

Dagegen wollen wir darauf hinweisen, dass eine anerkennenswerte Aktivität, die von dieser kleinen jüdischen Gemeinschaft entfaltet wird, ihre Existenz rechtfertigen soll. Es ist bekannt, dass insbesondere aus politischen Kreisen in Israel ein Widerstand gegen die Anerkennung der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland als gleichberechtigets Mitglied im jüdischen Leben vorhanden war und ist. Man kann darüber debattieren, ob diese Auseinandersetzung berechtigt ist. Denn schliesslich ist nur einem Teil der Juden, die heute noch in jenem Lande leben, das sechs Millionen ermordete, hieraus ein Vorwurf zu machen. Aber wir wollen in diese Diskussion nicht eintreten, die nur noch einen theoretischen Charakter hat. Denn es leben jetzt und wahrscheinlich noch für einige Zeit Juden in Deutschland, gute oder schlechte, bessere oder schlechtere als anderswo, was niemand zu beantworten braucht. Jedenfalls sind sie dort, und man soll und kann mit ihnen rechnen.

Das hat die Arbeit des Keren Hajessod bewiesen, der während zehn Jahren beachtliche Erfolge erzielen konnte, die im wesentlichen dem unermüdlichen, geistreichen und umsichtigen Mendel Karger zu verdanken sind. Durch und mit der Arbeit des KH hat das jüdische Leben in Deutschland neuen Impuls erhalten, wobei die weitgehende gesellschaftliche Isolierung der Juden von den Deutschen erleichternd mitwirkte. Das Werk „Israel und wir" zeigt jedenfalls allen Kreisen in einer überzeugenden Form, was die Juden in Deutschland durch ihre Arbeit für Israel dem Land, dem Volk und dem Staat Israel zu verdanken haben.

Journalist 75 Jahre

Der bekannte und angesehene jüdische Journalist Don León Kibrik, begeht in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Gründer und Jahrzehnte hindurch Herausgeber der jüdischen Wochenzeitung in spanischer Sprache „Mundo Israelita" hat Kibrik dem jüdischen Journalismus spanischer Zunge unschätzbare Dienste geleistet. Denn er ist einer der Pioniere, die den Bedürfnissen einer neuen, heranwachsenden Generation als erster Rechnung getragen hat.

Man muss sich die Situation vor etwa 30 oder 40 Jahren vorstellen, als das jüdische Leben von der jiddischen Sprache dominiert worden ist. Damals wurde ängstlich darüber gewacht, dass alle Lebensäusserungen dieser Gemeinschaft in Jiddisch vor sich gehen. Wenn man sich daran erinnert, dass selbst zu der Zeit, als die meisten voi uns ins Land kamen, Jiddisch die Verhandlungssprache gewesen ist, wird man verstehen, welchen Umschwung es bedeutete, eine Wochenschrift nur in Spanisch herauszugeben.

Kibrik hat es verstanden, diese unabhängige Zeitung zu hohem Ansehen zu führen. Vor einigen Jahren setzte er sich bereits zur Ruhe. Die Zeitung wurde von der Mapai übernommen. Aber dem entschlossenen und zähen Kämpfer Kibrik, seinem grossen Können und vornehmen Wesen, das allgemein geschätzt wird, bleibt das Verdienst, ein Organ für die neuen Generationen zu schaffen, die nicht mehr Jiddisch beherrschen.

Noch viele glückliche Jahre...!

Feiern zum 10. November

Der Vorgänge des 9. und 10. November 1938 wurde in einer Reihe von Veranstaltungen gedacht, die in unseren Gemeinden durchgeführt worden sind. So fand u. a. eine Feier in der Nueva Comunidad Israelita statt, auf der neben Rabbiner Harf der Weltkongress-Delegierte Mark Turkow gesprochen hat.

Bei der Eröffnungskundgebung der Sitzung der Lateinamerikanischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses, die am vergangenen Wochenende tagte, hielt der Oberrabbiner der DAIA, Dr. David Kahane, eine Ansprache über die „Kristallnacht", die beachtenswert gewesen ist. Dr. Kahane, selbst ein Verfolgter des NS-Regimes und ein Opfer grausamer Massnahmen der SS-Peiniger, wies auf die Bedeutung der Kristallnacht im Ablauf des Geschehens und als Präludium späterer Ereignisse hin.

Uebrigens hielt Mark Turkow auf der gleichen Veranstaltung ein Referat über das „Leben der jüdischen Gemeinschaften in den osteuropäischen Ländern", die er vor kurzem besucht hatte. Die Ausführungen Turkows waren nicht nur interessant, sondern für die Urteilsbildung über die heutige Situation einst wichtiger und grosser jüdischer Gemeinschaften von erheblicher Bedeutung.

Todesnachricht aus Tel Aviv

Ing. Miguel Goldfeld starb kürzlich in Tel Aviv an einem Herzschlag. Die Nachricht rief in weitesten Kreisen tiefes Bedauern hervor, denn der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und war ein Mensch, der es verstand, Freunde zu erwerben und selbst ein zuverlässiger Freund zu sein.

Ing. Goldfeld hatte verschiedene Aemter in den Institutionen der Kollektivität inne. Er präsidierte das Gemeindegericht, er betäitgte sich in der DAIA, im Club Náutico Hakoaj, in der Einheitskampagne und anderen Organisationen. Durch seine ihm angeborenen verbindlichen Umgangsformen erfreute er sich überall grösster Sympathie. Doch er war nicht nur ein „liebenswürdiger Charmeur", sondern war ein Mann mit grossen Fähigkeiten, der es verstand, am richtigen Platz energisch zu sein und mit Takt, Bescheidenheit und Ernst schwere Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen. Sein Verschwinden hinterlässt eine empfindliche Lücke.

Kein Ruhmesblatt

(Schluss von Seite 4)

der eingesetzt worden, noch hatte ein Zugführer sich geweigert, noch war er füsiliert worden, noch war ein entsprechender Tagesbefehl verlesen worden.

Dokumente sprechen

Hätte die Staatsanwaltschaft die Akten der Zentralen Stelle gründlich studiert, die darin aufgeführten Zeugen benannt und sich auf die im Auschwitz-Prozess gehörten Sachverständigen der Zentralen Stelle und des Instituts für Zeitgeschichte berufen, dann hätte sich das Schwurgericht von einem Faktum überzeugen können, das das Vorbringen angeklagter NS-Verbrecher und ihrer Verteidiger ad absurdum führt: Bis zum heutigen Tag ist nicht ein einziger Fall nachgewiesen worden, in dem ein Angehöriger der SS oder Polizei, der sich geweigert hat, wehrlose Menschen zu töten, Leib oder Leben verloren hätte. Alle Bemühungen der betroffenen Kreise — und diese Bemühungen haben bereits während des Nürnberger Prozesses begonnen — solche Fälle zu produzieren, waren umsonst.

Dagegen ist im Auschwitz-Prozess wie auch in anderen Prozessen gegen NS-Gewaltverbrecher durch Zeugen eindeutig bewiesen worden, dass die vorgekommenen Fälle direkter oder indirekter Befehls - Vereweigerung hoher, mittlerer und niederer SS- und Polizeidienstgarde, sich an der rechtswidrigen Tötung von Menschen zu beteiligen, in keinem Fall zu einer Erschiessung oder Hinrichtung des Betreffenden geführt haben. Niemand hat sich deswegen vor einem SS- oder Polizeigericht verantworten müssen. Kein SS- oder Polizeiangehöriger ist deswegen kurzerhand von seinem Vorgesetzten erschossen worden. Was riskiert wurde, war Beförderungssperre, Rangverlust, Zurückversetzung in die Heimat wegen mangelnder Härte oder nicht SS-mässigen Verhaltens, allenfalls Versetzung zur Bewährung an die Front.

Das letztere Schicksal, das vielfach unbeliebt war, da man es dann nicht mehr mit Wehrlosen, sondern mit wohlbewaffneten Kriegsgegnern zu tun hatte, musste ja aber schliesslich jeder Landser auf sich nehmen. Wenn ein Verteidiger in Düsseldorf ausführte, bei der Verweigerung von Unrechtsbefehlen habe „jeder Kopf und Kragen riskiert" und in der SS und den Einsatzkommandos habe eine „lebensgefährliche Disziplin" geherrscht so ist beides einfach unzutreffend. Die mörderische Disziplin war, mindestens was KZ-Wachmannschaften und die Einsatz-, sprich Mordkommandos der Waffen-SS anlangte, ein Mythos. Das Nähere hierzu hat Buchheim (Wissenschaftlicher Referent am Münchener Institut für Zeitgeschichte) im Kapitel „Härte und Kameraderie" in Bd. I der „Anatomie des SS-Staates" (Walter-Verlag 1965) S. 295 ff gesagt.

Beim Befehlsnotstand, dem vermeintlichen Befehlsnotstand (Putativnotstand) und bei der eisernen Manneszucht dieser SS-Verbände handelt es sich um Legenden, die, von interessierten Kreisen geschickt aufgebaut und weiterentwickelt, einer gläubigen Umwelt vorgesetzt und von ihr bis zum heutigen Tage als wahr hingenommen werden. Das Urteil im Düsseldorfer Einsatzkommando - Prozess bedeutet den Sieg einer geschickten Verteidigung über Recht und Gerechtigkeit. Es war kein Ruhmesblatt der deutschen Justiz. Die Opfer werden resignierend die Achseln zucken.

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 - 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 - 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJEZE
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Samstagmorgen 9 Uhr
Bar Mizwoh Norberto Lipper
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 55.
Ausgang: 20 Uhr 21

Trauung:

Am morgigen Samstagabend findet in unserer Synagoge um 21 Uhr 15 die Trauung von Herrn Aldo Simon Gasparich und Frl Estela Rosa Merdjan statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Schulschlussfeier:

Wir teilen unseren Mitgliedern und Freunden mit, dass die Feier des Abschlusses des Schuljahres 1966 unserer Religionsschule am Sonntag, den 27. 11. um 10 Uhr in unserer Synagoge stattfinden wird. Die Schüler werden Theaterszenen zum Vortrag bringen und einen Ueberblick über die im Laufe des Jahres erworbenen Kenntnisse geben; ausserdem werden die Prämien verteilt und allen Schülern ihre Zeugnisse ausgehändigt werden. Pünktliches Erscheinen aller Schüler ist Pflicht — die Anwesenheit der Eltern, Familienmitglieder und Freunde und besonders der früheren Schüler wäre uns sehr angenehm!

Generalversammlung:

Am Montag, den 28. 11. findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, zu der wir alle an der Gemeindearbeit interessierten Mitglieder erwarten. Geschäftsbericht und Bilanz sind ordnungsgemäss in der Zwischenzeit allen Mitgliedern zugestellt worden — sollten sie nicht eingetroffen sein, bitten wir um Mitteilung im Gemeindesekretariat, von wo dann die Unterlagen erneut abgeschickt werden.

Villa Ballester:

Unsere Zweiggemeinde Villa Ballester veranstaltet am 27. November um 17 Uhr einen Aussprache-Nachmittag. Anschliessend gemütliches Beisammensein. Für Bewirtung wird gesorgt.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried unter T. E. 78-7625 und 78- van Geldern. Zu erreichen 0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEIZE
Freitag, den 18. November:
Eingang: 19 Uhr 15
Samstag, den 19. November
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 21
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEIZE
Freitag, den 18. November:
Eingang: 19 Uhr 15
Samstag, den 19. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 21
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 35.

FRAUENGRUPPE DER GEMEINDE:
Der Damenschiur findet diesen Schabbos um 18 Uhr 30 in Nahuel Huapi 2504 statt.

GOLDEN AGE CLUB
Vidal 2049
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 21. November, um 16 Uhr statt. Wir bitten alle Mitglieder zu erscheinen, da wir bei dieser Gelegenheit Charleys Tante aufführen werden.

UNSER FEST:
Das Datum unseres Festes rückt näher. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange, und ein Stab von Mitarbeiterinnen bemüht sich, unser Fest zu einem wirklichen Erfolg werden zu lassen. Sicher haben Sie schon Eintrittskarten, und wenn nicht, werden Ihnen solche bestimmt in den nächsten Tagen angeboten werden.

Wir hoffen, alle unsere Mitglieder und Freunde am Abend des 4. Dezember im grossen Saal der Wolfsohn-Schule, Amenabar 2972 begrüssen zu können.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJEZE 18.—19. November:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr Ansprache.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

MITGLIEDER-VERSAMMLUNG:
Am Mittwoch, den 23 November, um 20 Uhr 45 treffen sich unsere Mitglieder zu einem Aussprache - Abend. Wir bitten um rege Beteiligung, da wichtige Themen behandelt werden.

ASADO:
NICHT am 27. November, sondern aus technischen Gründen erst am 4. Dezember findet unser Asado in Los Polvorines statt. Karten bei den Vorstandsmitgliedern und im Sekretariat. Nur im Sekretariat Anmeldungen für den Omnibus, der für 150.— Pesos nur bei genügenden Voranmeldungen fährt. Diese müssen bis 1. Dezember erfolgt sein. Teller und Bestecke muss jeder selbst mitbringen.

CIRCULO DE RECREO:
Am Sonntag treffen wir uns natürlich wieder in Los Polvorines. Alle weiteren Interessenten an der Mitgliedschaft werden gebeten, sich bis spätestens Ende November einzuschreiben. Bis Sonntag also. Am Buffet Marion und Ruth.

CONFITERIA:
Wir weisen darauf hin, dass unsere Confiteria in den Sommermonaten (ab 20. November bis März incl.) Sonntags geschlossen ist. Geöffnet Montags ab 19 Uhr, Dienstag bis Donnerstag ab 15 Uhr, auch bei Regenwetter am Sonntag.

VORANZEIGE:
Abschluss der Kulturarbeit dieses Jahres am Mittwoch, den 30. November um 20 Uhr 30 in Cramer 2070

Es sprechen Rabb. Hanns Harf: „Rückblick und Folgerungen". — Dr. Hardi Swarsensky: „Die Historische Bedeutung des UN-Beschlusses zur Staatwerdung Israels". — Die DAIA informiert: „Unsere Aufgabe von heute".

MITTWOCH NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Mittwochnachmittag treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr. Leitung Frau Edith Sielski.

PING-PONG:
Jeden Montagabend ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstag im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

ZUR BEACHTUNG
folgender Punkte laden wir unsere Freunde ein, die uns damit helfen, unsere Arbeit für die Aktion 1966 zu erleichtern und zu beschleunigen.

1. Zeichnungen ohne Zahlung: wir bitten so bald wie möglich, die Zahlung dort vorzunehmen, wo die Zeichnung erfolgt ist oder sie direkt unserem Sekretariat Sarmiento 2376, II. zu überweisen.

2. Quotenzahlungen: wir haben schon erwähnt, dass es heute noch Beisteuerer gibt, die Quoten für die Aktion 1965 zahlen. Wir bitten erneut darum, Quotenzahlungen nicht nur für das vergangene, sondern auch für dieses Jahr zu beschleunigen.

3. Fehlende Beisteuerer: unser Comité appelliert an alle, die bisher noch nicht für die Aktion 1966 gezahlt haben, uns ihre würdige Selbstbesteuerung in Kürze zukommen zu lassen.

4. Comité Preparatorio: das zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne hat in seiner letzten Sitzung bereits ein Comité Preparatorio für die Aktion 1967 bestimmt, das rechtzeitig alle Vorbereitungen für die Arbeit im nächsten Jahr treffen wird. Auf der alljährlichen Generalversammlung, die im März stattfinden wird, werden wir einen genauen Bericht über das Ergebnis und den Verlauf der Aktion 1966 geben, so dass alle Beisteuerer zur Einheitskampagne informiert sind.

HACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

VORANZEIGE:
Wir teilen unseren Mitgliedern heute schon mit, dass wir am 11. Dezember in Banfield eine Chanukafeier veranstalten und dass am 18. Dezember unser traditioneller ASADO stattfindet. Weitere Nachrichten folgen an dieser Stelle.

BRIDGE-TURNIER AM 19. NOVEMBER UM 21 UHR
Wir möchten darauf hin-

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

UNSER ASADO

findet aus technischen Gründen NICHT am 27. November, sondern erst am

SONNTAG, DEN 4. DEZEMBER

in Los Polvorines statt. Karten bei Vorstandsmitgliedern und im Sekretariat (Cramer 2070). Alle weiteren Einzelheiten siehe unter unseren Vereinsnachrichten.

BET ISRAEL

CRAMER 2070 Tel. 78-8922

Geschenk- und Beileid-Glückwunsch-, Blumen-, ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

TENACH-KURSE

in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St

Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.

EINTRITT FREI

1. KONGRESS DER THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

am SONNTAG, DEN 27. NOVEMBER, um 9 Uhr 30 pünktlich in den Raeumen der Gemeinde Bet Israel, Cramer 2070

PROGRAMM:

Begrüssung und Einführung: 9 Uhr 30

Referat: ZIONISMUS — HEUTE

Referent: CHAIM FINKELSTEIN, Mitglied des Zionistischen Aktionscomités, Jerusalem

Einführende Kurzreferate: CURT WILK: Gemeinde-Arbeit und Z.O. — KURT HAMBURGER: Keren Hajessod — KURT ZIMMERSPITZ: KKL — TONI ISAKOWITZ: Zionistische Frauenarbeit (WIZO) — MANFRED LEWIN: Jugend- und Kulturarbeit.

Anschliessend: ALLGEMEINE AUSSPRACHE
In der Mittagspause: Gemeinsames Mittagessen.

Schluss der Beratungen: 18 Uhr

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden un Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

weisen, dass wir für unser Bridge-Turnier sehr viele Anmeldungen von guten Bridge-Spielern erhalten haben. Wir erwarten deshalb, dass der Abend sehr interessant wird. Die besten drei Paare werden mit Pokalen prämiiert werden.

BANFIELD-KOMMISSION:

Wir wiederholen erneut, dass die gültigen Carnets am Eingang der Wochenendplätze vorzuzeigen sind.

Carnets für die Pileta:

Da wir am 1. 12. die Ausgabe der Carnets für die Pileta beendet haben wollen, bitten wir unsere Mitglieder höflich, an den nächsten Sonntagen die noch fehlenden Fotografien mitzubringen.

Fahrtverbindung:

Der Colectivo 77, der von der Avda. Pavón y Mitre, Avellaneda abfährt, hält direkt an unserem Platz.

Spielabteilung für Kinder bis zu 5 Jahren:

Wir bitten unsere Mitglieder nochmals, Spielsachen, die sie nicht mehr benötigen, für unsere Kinder bis zu 5 Jahren an den nächsten Sonntagen mitzubringen. Wir danken im Voraus bestens.

Weiterhin geben wir bekannt, dass die Banfieldkommission unseren Mitgliedern jeden Sonntag zwecks Anregungen und eventuellen Verbesserungen zur Verfügung steht.

UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:

4. Justa Juvenil:

Die Kämpfe wurden am letzten Sonntag in Banfield fortgesetzt und am kommenden Sonntag werden die Wettbewerbe in Fussball, Volleyball, Schwimmen, etc ausgetragen. Weitere Nachrichten folgen das nächste Mal an dieser Stelle.

Kolonie:

Wir wiederholen unsere vorherigen Anzeigen über die Verwirklichung der Kolonie im Dezember und Januar in Banfield. — Vergessen Sie nicht, Ihr Kind anzumelden.

Ferienlager:

Zwei Turnusse, einer für Kadetten von 13 bis 15 Jahre, der andere für 15 bis 18 Jahre werden in diesem Sommer in Bariloche veranstaltet. Die Höchstzahl der Teilnehmer sind 25 Personen pro Turnus, die in genauer Reihenfolge eingeschrieben werden. Deshalb verlieren Sie nicht die Möglichkeit 20 Tage, alles eingeschlossen, kosten $ 20.000.—.

Schwimmpileta in Banfield

Wir teilen allen etwaigen Interessenten mit, dass unser „Guarda-vida" den Kindern jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr gratis Schwimmunterricht erteilt.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

MEISTERSCHAFT 1966

Ergebnisse der 6. Runde:

Division A:

Bet Israel — BAMI	4:1
Macabi — Bar Kocha	0:0
SIJA — J. Weizmann	1:1

B (Aufstieg)

NCI — Caja Popular	2:1
Bet Am, Lanús — Aciba	6:0
J. Bialik — Macabi Hazair	2:1

Am Sonntag, den 20. November, findet die letzte Runde mit folgenden Spielen statt:

Sportplatz All Boys:
14 Uhr: NCI — ACIBA
15.30 Uhr: Bet Am — Bialik
17 Uhr: Bar Kochba — SIJA

Sportplatz Fenix:
14 Uhr: Macabi — Weizmann
15.30 Uhr: Bet Israel — D. Wolfsohn
17 Uhr: CASA — BAMI

Landwirtschaftliche Produktion

Tel Aviv. — Landwirtschaftliche Experten befürchten, dass die veränderte Lage in der Agrarwirtschaft der USA dort zu einer Steigerung der Futterpreise und hierauf der Milchprodukte in Israel führen könne. Nachdem die USA-Regierung wegen der erhöhten Nachfrage die Subsidien an die Landwirte, welche Futtermittel produzieren, eingestellt hat, würden wahrscheinlich die Preise für die nach Israel ausgeführten Futtermittel höher werden, sodass auch die Preise für die israelischen Milchprodukte steigen müssten. (ITA)

Brandstiftung

London. — Die Sefardische Weltföderation gab ihrer Besorgnis Ausdruck, dass drei Attentäter, die im August eine Synagoge in Barcelona in Brand steckten, bis heute nicht von der spanischen Polizei dingfest gemacht wurden.

Aus Barcelona wurde gemeldet, dass die Festnahme der Burschen nicht sehr wahrscheinlich sei. Die Synagoge, deren Türen und Fenster Schäden erlitten dient zwei Gemeinden, der sefardischen und der aschkenasischen, als Gotteshaus. Das Feuer entstand durch benzingetränkte Lappen, die in die Synagoge geschleudert wurden. (ITA)

Neue Israel-Briefmarken

Ausgabe anlaesslich des Tages des Poststempels

Musik in Buenos Aires

„ELEKTRA" IM COLON

(Aus technischen Gründen verspätet veröffentlicht)

Schon 1880, also im Alter von 16 Jahren, hat Richard Strauss sich mit Sophokles' „Electra" befasst; der unbegleitete „Chor für Electra" ist freilich eine „Jugendsünde" und der Vergessenheit anheimgefallen; nicht so der Stoff, welcher Hugo von Hofmannsthal zur ersten, so fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Komponisten verhelfen sollte. Von den vier grossen, unsterblichen Bühnenwerken „Salome", „Elektra", „Rosenkavalier" und „Ariadne" ist wohl das dritte das populärste geworden, höchster musikalischer Wert jedoch liegt im zweiten, dessen ungeheure Vehemenz des Stoffes Strauss — dank Hofmannsthals kongenialer Zusammenarbeit zu beschwörenden Tonballungen hingerissen hat.

Die zwar „nur" drei aussergewöhnliche Sängerinnen, jedoch ein Orchester von 115 Mann heischende musikalische Tragödie ist im Teatro Colón bisher viermal einstudiert worden. 1923 unter Strauss selbst, und die weiteren denkwürdigen leitete 1939 und 1943 Erich Kleiber. Die jetzige Reprise stand unter Leitung von Lovro von Matacic, dessen wohl sicherem aber turbulentem Dirigat einer „fortissimo"-Partitur wie „Elektra" natürlich besonders nahe liegt; die hier wie fast nirgends so oft erscheinende dynamische Höchststärke darf allerdings nicht zu fortgesetzten Tonexzessen verleiten, unter denen die Sänger zu leiden haben; die rein symphonischen Teile des pausenlos nahezu zwei Stunder währendne Werkes gelangen dem Orchesterleiter mit dem glanzvoll spielenden Colón-Orchester am besten. Die Regie von Anthony Besch.

Jean Madeira (unvergessene „Carmen") war ganz und gar die pathologische, voll Furcht vor dem noch lebenden Orest dem Irrsin nahe, schlaflose Königsgattinmörderin „Klytamnästra", ihr voller, modulationsfähiger Alt wurde den diversen Nuancen der schwierigen Partie ebenso gerecht wie ihre Darstellung. Gladys Kuchta ist eine Titelheldin, wie man sie in aller Welt nur sehr vereinzelt antrifft. Ihr dramatischer, glänzend geführter und auch in höchster Tondynamik immer noch klar quellender Sopran, ihr hasserfülltes Aufflammen, ihr katzenartiges Schreiten, der Wahnsinnstanz ihrer „Elektra" dürften ihresgleichen suchen.

Die lebensbejahende „Chrysothemis" fand in Hildegard Hillebrecht eine ideale Schauspielerin, deren lyrischer Sopran sich erfolgreich gegen das oft allzusehr dröhnende Orchester zu behaupten und der dankbaren Partie besondere Reize abzugewinnen wusste. Angel Mattiello: ein würdevoller, herrlich singender „Orest" und wirkungsvoll als episodischer „Aegisth": Gerhard Unger. Die kleinen Partien zufriedenstellend; die deutschgesungene Vorstellung — nicht immer liess die Diktion in den Nebenrollen auf die Originalsprache schliessen — fand grosse Anerkennung; es gab langen Applaus und viele Vorhänge.

Curt B. M. Weissstein

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

PAUL MARTIN, der kanadische Aussenminister, unterbreitete in Moskau einen neuen Friedensplan für Vietnam. —

JOAQUIN BALAGUER, der Präsident der Dominikanischen Republik, löst ein Militärlager auf und ordnete an, dass sich alle Offiziere und Mannschaften der Armee einzuordnen hätten. —

SOL MYRON LINOWITZ wurde zum neuen nordamerikanischen Botschafter bei der Organisation der Amerikanischen Staaten ernannt. —

DIE ROTE GARDE demonstrierte vor der sowjetischen Botschaft in Peking am 49. Jahrestag der russischen Revolution (!). —

JACK Lynch, bisher Wirtschaftsminister, wurde zum neuen Ministerpräsidenten Irlands gewählt. —

ISVESTIA, Partei-Organ der russischen Kommunisten, beschuldigte Peking, heimlich mit den Amerikanern Geschäfte zu machen. —

800 FANATIKER, Gegner der Abschlachtung von Kühen, wurden bei den Unruhen in verschiedenen Orten Indiens verhaftet. —

DIE CHILENISCHE Regierung bestritt, dass Belgien seine Basis in der Antarktida zugunsten Chiles abgetreten habe. —

BRASILIENS Präsident Humberto Castello Branco gab Erklärungen für die von ihm angeordnete Schliessung der Parlamentssitzungen im vergangenen Monat. —

PROFESSOREN und Studenten der Universität Barcelona traten in einen 24stündigen Streik als Protest gegen die Verhaftung von sechs Studenten ein. —

MEHR ALS DREI Wochen dauerte der Bankstreik in Uruguay, der in der vergangenen Woche beigelegt werden konnte. —

Das Prestige des USA-Präsidenten Johnson hat nach Meinung der englischen Presse durch die Wahlerfolge seiner Gegner Schaden erlitten. —

ALEXEI N. KOSYGIN, sowjetischer Premier, wird im nächsten Jahr Frankreich besuchen. —

DIE INDISCHE Opposition hat den Rücktritt der Regierung Indira Gandhi gefordert. —

„DER RETTER von Paris", der deutsche General Dietrich von Choltitz, der sich weigerte, Hitlers Befehl zur Zerstörung der französischen Hauptstadt auszuführen, wurde mit grossen Ehrenbezeugungen beigesetzt. —

ENGLANDS erneute Versuche zum Eintritt in die EWG wurden wiederum von de Gaulle aus politischen Gründen torpediert. —

BRASILIEN wird Ende des Jahres den Platz Uruguays im Sicherheitsrat der UN einnehmen. —

DIE ARGENTINISCHE Regierung lieferte den Kriegsverbrecher Bohne aus. —

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO

Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Vereinbarung zwischen Keren Kayemeth und Landwirtschaftsministerium

Eine Vereinbarung über Abgrenzung von Funktionen wurde kürzlich auf einer Sitzung getroffen, an welcher der Landwirtschaftsminister, Herr Chaim Gevati und sein Stellvertreter Herr A. Uzan, sowie der Vorsitzende des Keren Kayemeth-Direktoriums Herr Jacob Tsur und die Herren S. Benshemesh und A. Hanokhi vom KKL teilnahmen.

Dem Abkommen nach werden das Ministerium und der KKL bei Bodenerschliessung, Drainage, Verbesserung von Naturweide, Aufstauung von Regenwasser und Landschaftsgestaltung für Touristikzwecke zusammenarbeiten. Auf all diesen Gebieten sollen Richtlinien vom Landwirtschaftsministerium festgelegt und die Durchführung der Arbeit vom Keren Kayemeth übernommen werden. So soll das Ministerium Tatsachenmaterial sammeln und katalogisieren, Programme ausarbeiten und bestätigen, Versuche durchführen und den Fortgang der Arbeit überwachen, während der KKL ebenfalls an der Planung teilnimmt und nach vollendeter Erschliessung auch für Instandhaltung verantwortlich ist.

Aus unserer Arbeit

Die Frauengruppe von Culto Israelita de Belgrano, Vidal 2049, spendete $ 2.000.— für die Pflanzung von Bäumen im „Bosque Independencia Argentina".

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO". DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

HOTEL LAGO

RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34

כשר

SAISONERÖFFNUNG: 15. DEZEMBER

NEU: EIGENE PILETA

Veranstaltungs-Kalender

MITGLIEDER-VERSAMMLUNG der Gemeinde Bet Israel am Mittwoch, den 23. November, um 20 Uhr 45, Aussprache-Abend in Cramer 2070. —

1. **THG-KONGRESS** am Sonntag, den 27. November ab 10 Uhr 30 in den Räumen von Bet Israel, Cramer 2070, mit einleitendem Referat von Herrn Chaim Pinkelstein (Direktor der Scholem Alechem-Schule, Mitglied des AC.) —

AUFBAU:

Einheitskampagne

KH

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376 III. — T E 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 18 DE NOVIEMBRE DE 1966 Nº 2194

STRAF-EXPEDITION GEGEN TRANSJORDANIEN

Jerusalem. — Israelische Panzerwagen führten unter dem Schutz von Düsenflugzeugen eine Vergeltungsaktion auf transjordanischem Territorium durch und besetzten eine nahe der Grenze gelegene Ortschaft. Zwei andere Orte wurden angegriffen. Es kam zu Kämpfen mit Elitetruppen der Arabischen Legion. Dieser Zusammenstoss war der schwerste zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn seit 1956. Damals drang Israel auf der Sinaihalbinsel vor und kämpfte gegen die Vereinigte Arabische Republik bis zur späteren Intervention Englands und Frankreichs.

Sowohl Israel als auch Transjordanien kündigten an, dass sie den gegnerischen Truppen zu Land „starke Verluste" zugefügt hätten, während Flugzeuge beider Armeen eine Luftschlacht lieferten. Beide Teile gaben zu, dass sie Verluste erlitten. Transjordanien behauptete, zwei israelische Mirage - Apparate französischer Fabrikation über transjordanischem Boden abgeschossen zu haben und dass ein drittes Flugzeug im israelischen Luftraum abstürzte. Israels Regierung gab bekannt, dass ein transjordanisches Hunter-Flugzeug englischer Fabrikation zerstört wurde

ISRAELISCHES COMMUNIQUE

Eine israelische Ankündigung besagt, dass die Operation zur „Selbstwehr' unternommen wurde, nachdem 14 Ueberfälle der arabischen Terroristen zu verzeichnen waren. Der letzte Sabotageakt war die Explosion einer Mine am vergangenen Wochenende, die drei israelische Soldaten tötete und andere sechs verwundete.

Das Communiqué fügt hinzu, dass Panzereinheiten und Tanks um sechs Uhr früh die internationale Grenze kreuzten. Radio Amman teilte mit, die Israelis hätten eine Infanteriebrigade eingesetzt, die von einem Bataillon Tanks und zwei Artilleriebataillonen, eines hiervon schwer bestückt, begleitet waren. Eine israelische Infanteriebrigade zählt im allgemeinen 4.000 Mann.

Die israelischen Sprecher erklärten, dass die Kolonne den Widerstand des Gegners in der Polizeistation von Ruchen Madefa „zum Schweigen brachte" und sich darauf in zwei Sturmformationen teilte; die gegen die Dörfer Samoa, Khirbet Martez und Khirbet Chima marschierten, in denen sich wie man annimmt, arabische Terroristennester befinden. Das Dorf Samoa wurde von den Israelis „besetzt", welche die 3.000 Bewohner des Ortes evakuierten und 40 Gebäude in die Luft sprengten, während die andere Formation Khirbet Martez und Khirbet Jima stürmte.

RUECKZUG DER ISRAELIS

Beide israelische Formationen, deren Truppen Befehl erhalten hatten, Opfer unter den Zivilisten zu vermeiden, kehrten „nach Erfüllung ihrer Mission" um 9 Uhr 45 auf israelischen Boden zurück. Israel versicherte, die Arabische Legion habe in Samoa „schwere Verluste" erlitten und ferner habe das Tankfeuer 15 Lastwagen zerstört die Verstärkungen bringen sollten. In der Ankündigung hiess es, dass drei Transjordanier, darunter ein Major der Armee, gefangen wurden. Das israelische Communiqué beziffert die Verluste des Gegners mit einem Toten und 10 Verwundeten.

Dagegen teilte Radio Amman mit, dass die Israelis „mit starken Verlusten" zurückgeschlagen wurden, darunter zumindest 50 Tote. Der transjordanische Sprecher behauptete, drei israelische Tanks seien auf transjordanischem Boden und weitere 10 Tanks und 12 Militärfahrzeuge auf der israelischen Seite der Waffenstillstandslinie beschädigt worden. Nach Aussage des Sprechers wurden sechs transjordanische Soldaten getötet und elf verwundet. Er fügte hinzu, dass auch Zivilpersonen bei den Angriffen der israelischen Luftwaffe Verwundungen davontrugen.

TRANSJORDANISCHE VERSION

Amman. — Transjordanien kündigte an, dass eine israelische Brigade, deren Vormarsch von schwerer Artillerie und Düsenflugzeugen unterstützt wurde, in transjordanisches Territorium eindrang und Grenzstützpunkte angriff. „Der Kampf geht weiter", versicherte der Sprecher. Er fügte hinzu, dass transjordanische Streitkräfte den Vormarsch des Feindes aufgehalten hätten und sich zwischen den angreifenden israelischen und den transjordanischen Flugzeugen ein Kampf in der Luft entspann.

Später teilte der Sprecher mit, dass der israelische Angriff aufgehalten werden konnte, und dass den Israelis grosse Verluste zugefügt wurden. Wie er erklärte, hätten die Israelis die Grenze gekreuzt und eine „Aggression" gegen verschiedene befestigte Grenzposten in der Gegend von Hebron durchgeführt, die zurückgeschlagen wurde.

UN-BEOBACHTER IN AKTION

Jerusalem. — Die UN-Beobachter der gemischten transjordanisch - israelischen Waffenstillstands - Kommission sind bemüht, die Schuldigen an der Explosion einer Mine festzustellen, die sich am Tage zuvor auf einer wenig befahrenen Strecke der Grenze zwischen beiden Ländern ereignete. Israelische Beamte versicherten, dass die Spuren nach der transjordanischen Grenze führten.

Der israelische Informationsminister Israel Galili forderte eine energischere Haltung gegen die Saboteure und Eindringlinge, die ihre Minen mit wachsender Kühnheit in den Grenzzonen legen. Bei der Explosion verloren drei israelische Soldaten ihr Leben und sechs wurden schwer verletzt.

Einer der Toten ist der Soldat Zollmeister, der erst im vergangenen Jahr aus Brasilien eingewandert war. Von den sechs Verwundeten, die mit einem Hubschrauber der Armee in das Hospital von Beer Schewa gebracht wurden, sind inzwischen fünf wieder entlassen worden.

STIMME AUS WASHINGTON

Gleich nach diesem ernsten Zwischenfall hatte Israel aus Kreisen der USA-Regierung die Aufforderung erhalten, seine Politik der Mässigung fortzusetzen und sich weiter der Dienste der Vereinten Nationen zur Wiederherstellung einer normalen Lage an seinen Grenzen zu bedienen.

ARABISCHE SOLIDARITAET

Amman. — Verschiedene arabische Länder erklärten sich nach der israelischen Strafexpedition mit Transjordanien solidarisch. Radio Damaskus sprach von der „imperialistischen und zionistischen Verschwörung gegen die Araber". Radio Kairo versprach jedem arabischen Land, das von Israel oder den Imperialisten angegriffen wird, die „Hilfe der VAR und aller fortschrittlichen Nationen". Die Organisation für die Befreiung Palästinas, die bisher nicht gewilit war, Einheiten ihres Heeres in Transjordanien zu stationieren, bot ebenfalls Hilfe zur Abwehr der israelischen „Aggression" an.

Die Regierung Transjordaniens beauftragte ihren ständigen Delegierten vor den UN, dem Sicherheitsrat von dem Zwischenfall offiziell Mitteilung zu machen.

AN DEN GRENZEN

Jerusalem. — 24 Stunden nach der israelischen Strafexpedition gegen Transjordanien herrschte Ruhe an allen Grenzen ausser an der Grenze mit Syrien, während sich das Volk auf den diplomatischen und politischen Kampf vorbereitete, der als Folge der Vergeltungsaktion zu erwarten steht. Der Chef der UN-Kommission für die Ueberwachung der Waffenstillstände, Generalleutnant Odd Bull sandte sofort einen vorläufigen Bericht über die Schlacht an den Generalsekretär der Vereinten Nationen U Thant, in dem er mitteilte, dass beide Parteien die Feuereinstellung respektieren. Inzwischen bereitete er eingehende Informationen vor, die in einigen Tagen nach New York geschickt werden sollen

Die Israelis erwarteten, dass Transjordanien eine Sitzung des Sicherheitsrates beantragen würde. Israel käme dies sehr gelegen, um von neuem sein Recht auf Sicherheit an seinen Grenzen geltend zu machen, das ihm die Verteidigung seines Territoriums und seiner Bürger mit allen gesetzlichen und moralischen Mitteln als Pflicht auferlegt. Die israelischen Politiker stellten mit Genugtuung fest, dass zwar die arabischen Länder mit energischen Erklärungen zur Unterstützung Transjordaniens auftraten, doch kein Land einen Finger rührte, um den Transjordaniern zu helfen.

Die israelischen Behörden übergaben Transjordanien die Leiche eines Majors der transjordanischen Armee, der in einem israelischen Hospital trotz aller ärztlichen Bemühungen seinen Wunden erlag. Dieser Major wurde beim Rückzug der israelischen Truppen schwer verletzt auf dem Schlachtfeld gefunden. Man brachte ihn sofort mit einem Helikopter in ein israelisches Hospital, wo er auf dem Operationstisch starb. Israelische Beamte schafften die Leiche an das Mandelbaumtor, wo sie Beamte der UN in Empfang nahmen und sie den transjordanischen Behörden übergaben. Gleichzeitig händigte Israel den UN-Beamten einen ärztlichen Befund aus, in dem die Verletzungen des Toten und die an ihm versuchte Operation im einzelnen geschildert waren.

SYRISCHES FEUER

Tel Aviv. — Syrische Artillerie belegte die bebauten Felder von Aschmura an der syrischen Grenze mit sporadischem Kanonenfeuer. Zuerst benutzten die Syrer leichte Waffen, dann gingen sie zu Maschinengewehren über, bis schliesslich die Geschütze in Aktion traten. Zeitweise war der Beschuss so intensiv, dass die Israelis sich gezwungen sahen, das Feuer zu erwidern. Doch waren keine Verluste zu beklagen. Israel erhob verschiedene Beschwerden vor der gemischten syrisch-israelischen Waffenstillstands - Kommission.

DIE ARABER SIND GEWARNT

Tel Aviv. — Bei der Eröffnung der Weltkonvention der WIZO erklärte Premierminister Levi Eshkol, dass Israel Strafmassnahmen gegen Transjordanien durchgeführt habe, um die Araber zu warnen, dass sie sich ihrer Verantwortung für die Sabotageakte in Israel nicht entziehen können. Er betonte, dass Israel lange Zeit Geduld übte, bevor es zuschlug, und appellierte an die Araber, den Frieden aufrecht zu erhalten, der jetzt von ihnen abhänge.

Eshkol erwähnte auch das sowjetische Veto im Sicherheitsrat und fügte hinzu, Syrien müse trotzdem dem Wunsch der Mehrheit der Ratsmitglieder Rechnung tragen und dem Treiben der Terroristen ein Ende machen. Er hoffe, so unterstrich er, dass Syrien die Strafexpedition gegen Transjordanien als Lektion betrachte und jetzt verstanden habe, dass Israel nicht passiv zu bleiben beabsichtigt, wenn seine Bürger angegriffen werden.

SYRIEN BESCHULDIGT HUSSEIN

Jerusalem. — Syrien beschuldigte den König von Transjordanien, dem israelischen Angriff gegen transjordanische Positionen Vorschub geleistet zu haben. Hussein, so behauptete Radio Damaskus, habe sein Volk „bewusst einschüchtern wollen, um zu verhindern, dass Kommandos in das von Israel besetzte Palästina geschickt werden". Der syrische Radiosprecher lobte das Volk und die Armee Transjordaniens und sagte voraus, es werde nicht mehr lange bis zum „Sturz des verräterischen Königs" dauern. Er berichtete ferner von einem königlichen Verbot, das den Bewohnern der an Israel grenzenden Gegenden der Besitz von Waffen untersagt, so dass die israelischen Sturmtruppen ein leichteres Spiel gehabt hätten. „Wenn es Hussein wagen würde, sein Volk zu bewaffnen", fügte er hinzu, „dann könnten die verbrecherischen Angreifer nicht mehr die Grenze überschreiten, um die transjordanischen Dörfer zu zerstören."

WACHSENDE NERVOSITAET

Jerusalem. — Unter den syrischen und transjordanischen Truppen an den israelischen Grenzen herrschte nach Aussage israelischer Beobachter starke Nervosität. Die syrischen Soldaten setzten auch am folgenden Tag das sporadische Feuer gegen israelische Kolonien und gelegentliche Fussgänger an der Grenze fort, ohne dass Menschenleben zu beklagen waren. Die jerusalemer Polizei errichtete Barrieren in der Nähe der Demarkationslinie mit Transjordanien, um zu verhüten, dass neugierige Israelis sich der Grenze näherten und möglicherweise von den Kugeln getroffen werden könnten.

Die israelische Presse meldete aus ausländischen Quellen, dass Aegypten den Syrern mehr Jetflugzeuge sosowjetischer Fabrikation zukommen liess und sowjetische Experten bei der Anlage von Basen für Luftabwehrgeschosse rund um Damaskus und im Grenzgebiet helfen.

ISRAEL WILL KEIN BLUT VERGIESSEN

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol beteuerte in der Knesset: „Gott sei mein Zeuge, dass wir kein Blut vergiessen wollen. Wir wollen dies auf keiner Seite der Grenze, doch israelisches Blut ist ebenso teuer wie irgendein anderes." Er sprach in einer Sitzung, in der die Strafexpedition gegen Transjordanien behandelt wurde, und verwies auf die Zunahme der terroristischen Ueberfälle, die ihren Ausgangspunkt in Transjordanien haben. Er brachte den Abgeordneten auch in Erinnerung, dass Radio Damaskus gedroht hatte, Syrien werde „jedes Haus in Israel zerstören und in ein Grab verwandeln". Ihm läge daran klarzustellen, fügte Eshkol hinzu, dass die Operation gegen Transjordanien „auch eine an Syrien gerichtete Warnung bildet."

„Das russische Veto im Sicherheitsrat gegen die Resolution, die Syrien aufforderte, Massnahmen gegen die Saboteure zu ergreifen, die sich in Israel einschleichen, hat die Lage zugespitzt", fuhr der Ministerpräsident fort, „denn jetzt glauben die Araber, sie könnten ungestraft irgendein Verbrechen, einschliesslich organisierten Mord verüben". Er hob hervor, dass Israel wiederholt Geduld geübt hat, doch „auch die längste Geduld nimmt einmal ein Ende". Die Deputierten aller Parteien, ausser den Kommunisten und der Fraktion Haolam Haze sprachen der Regierung ihr Vertrauen aus.

SITZUNG DES SICHERHEITSRATS

Vereinte Natoinen. — Der Sicherheitsrat berief eine dringende Sitzung, um über die von Transjordanien gegen Israel erhobene Klage wegen der Strafexpedition vom 13. November zu verhandeln. Arthur Goldberg, USA-Botschafter und Ratspräsident für den laufenden Monat, beraumte die Sitzung auf Ersuchen des transjordanischen Delegierten Mohammed El Farra an. Dieser hatte in einem Schreiben sein Recht geltend gemacht, eine solche Sitzung zu verlangen und das israelische Vorgehen als „verbrecherische Tat" bezeichnet.

In den UN

Der Sicherheitsrat diskutierte den Antrag Transjordaniens, Israel als Angreifer zu verurteilen. Die Vertreter der USA und Grossbritanniens erklärten, dass es sich zweifellos um eine Verletzung des Waffenstillstandes handelte, als Israel seinen Angriff ausführte.

(Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob eine Verurteilung Israels als Angreifer erfolgen wird). —

Warnung an die Araber

Jerusalem. — Die israelische Strafexpedition gegen transjordanisches Territorium gehorchte dem Zweck, die Bewohner dieses Landes und seine Regierung von dem Ernst der Lage zu überzeugen, erklärte Premierminister Levi Eshkol vor dem Kabinett. Die Vergeltungsmassnahme sollte beweisen, dass die Ruhe auf beiden Seiten der Waffenstillstandslinie und längs der ganzen Grenzen herrschen muss. Er bezog sich im besonderen auf die letzten Ueberfälle von Terroristen, die sich aus Transjordanien auf israelischen Boden eingeschlichen haben.

Eshkol betonte, dass die Operation gegen Transjordanien in Uebereinstimmung mit der von ihm vor einem Monat in der Knesset abgegebenen Erklärung verfügt wurde. Bei dieser Gelegenheit hatte der Ministerpräsident erklärt, dass Israel die Länder für verantwortlich hält, aus deren Gebiet die Eindringlinge kommen, und hinzugefügt, dies sei Israels Auffassung ausser von der Schuld Syriens, das die Angreifer unterstützt und sie zu ihren Terrorakten ermuntert.

Am Schluss der Sitzung erschien der Generalstabschef, General Jizchak Rabin, um das Kabinett über Einzelheiten der Aktion zu informieren. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491